



Biertäglicher Monomentdr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement. 50 Pf. außerhalb pro Quartal incl. Porto & Maut 50 Pf. — Anzeigengebühr für den Raum einer sechzehig Seiten 20 Pf. Reklame 50 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 147. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünftigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 28. März 1876.

Einladung zur Prämierung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir verlädt ergeben einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsm., bei täglich zweimaliger Übertragung in die Wohnung 6 Mark Reichsm.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Österreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsm.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 27. März.

Wir haben im Mittagblatt die Motive des Gesetzes, durch welches die Eigenbaums- und sonstigen Rechte des preußischen Staats an Eisenbahnen auf das deutsche Reich übertragen werden sollen, mitgetheilt. Wie wir schon früher sagten, ist das Hauptmotiv, daß es kein anderes Mittel giebt, um eine einheitliche Verwaltung des gesammten Eisenbahnwesens herzustellen. Alle Versuche zu einer gesetzlichen Regelung der Oberaussicht des deutschen Reiches seien bisher erfolglos gewesen; das deutsche Reich könne diese Aussicht nicht führen, wenn es nicht selbst im Besitz eines großen Theiles der Eisenbahnen wäre. Preußen habe also die Pflicht, innerhalb seines eigenen Verlehrungsgebietes vorzugehen. Preußen bleibt ganz innerhalb seiner Machtssphäre; es zwingt keinen anderen deutschen Staat, indem es den Schritt thut, zu welchem es vollkommen berechtigt ist. Der Hauptzweck, den es dabei verfolgt, ist die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen für die Zwecke des allgemeinen Verkehrs und der Landesverteidigung.

Wie uns aus Berlin von mehreren Seiten geschrieben wird, unterliegt es keinem Zweifel, daß das Abgeordnetenhaus dem Plan zustimmt; die gesammte nationalliberale Partei und ein Theil der Fortschrittspartei sind für denselben. Natürlich kommt es dann auf die Zustimmung des deutschen Reichstages und des Bundesstaates an. Würden diese ablehnen, so würde Preußen dann selbst an die Lösung der großen Aufgaben mit volter Energie treten.

Das Bestreben des Fürsten Bismarck ist nach Versicherung von Personen, die ihm nahe stehen, seit langer Zeit nicht so befriedigend gewesen, wie jetzt. Die Erwartung, daß der Fürst die Eisenbahndraft persönlich dem Abgeordnetenhaus überreichen werde, hat sich zwar nicht erfüllt, dagegen soll es nach wie vor die Absicht des Reichskanzlers sein, sich an den Debatteien der ersten Lesung zu beteiligen. Eine weitere Angabe will wissen, daß Fürst Bismarck im Frühjahr der Stadt Lahr den längst jugendlichen Besuch abzustatten und überhaupt einige Wochen in Süddeutschland zuzubringen gedenke. Den Sommer will der Kanzler wieder in Bayreuth verleben.

Doch die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sich unter dem Ministerium Depretis nur immer freundlicher gestalten werden, läßt sich unzweifelhaft annehmen. „Der beste Beweis dafür“, sagt eine Römische Correspondenz“ der „H. N.“ vom 22. d. M., „ist die Wuth der clericalen Blätter, weil nicht Peruzzi, nicht Niccolini oder ein anderer der dem Vatican heimlich noch immer ergebenen toscanischen Consortien mit der Bildung eines neuen Cabinets bewirkt ist. Der „Osservatore“ verflucht bereits in dem bekannten „christlichen“ Style den neuen Ministerpräsidenten, wünscht seinem Regiment ein baldiges Ende und weissagt, daß in ihm die Fabel vom Harlekin, der König geworden, sich getrenn abspiegeln werde. Die „Voce della Verità“ und andere Jesuitenblätter geben noch immer ihre Freude über den Fall Minghetti's zu erkennen, hoffen aber von dem neuen Ministerium „nichts Besseres“. Die „Unita cattolica“ behauptet, Depretis werde die Kirchenpolitik des Fürsten Bismarck nachahmen und beweist dies durch Veröffentlichung des folgenden Programms, das Depretis am 10. October 1875 seinen Wähler vorlegte: 1) Aufrechterhaltung des Ansehens der Civilgewalt, — 2) energisches Auftreten den clericalen Annahmen gegenüber, — 3) Verwaltung des Kircheneigentums durch Laien, — 4) Einführung des unentgesslichen, den Laien anzuvertrauen Elementarunterrichts, — 5) Schließen von Bindnissen mit Regierungen und Völkern, welche vorsugswise auf dem Wege der Civilisation fortgeschritten sind, — 6) freie unbeeinflußte Wahlen, — 7) Unterdrückung aller Mißbräuche, — 8) Einführung des allgemeinen Stimmrechts, — 9) Säuberung der Deputiertenkammer von den dielen Beamten, — 10) politische und administrative Decentralisation, — 11) Wahl der Syndici durch die Stadtverordneten, — 12) Wahl der Prääsidenten der Provinzial-Collegien durch deren Mitglieder.

In Frankreich hat die am 25. d. M. stattgehabte Abstimmung der Deputiertenkammer über die Wahl des bekannten clericalen Agitators de Mun nicht geringes Interesse erregt. Bemerkenswert ist, daß sich dabei die Minister Dufaure und Decazes der Abstimmung enthielten, der Unterrichtsminister Waddington aber mit der Rechten und den Bonapartisten gegen die Anträge auf eine Untersuchung stimmte, für welche die gesammte Linke sich erklärende und die deshalb mit starken Majoritäten angenommen wurden. Ungefähr wurde, wie eine Pariser Correspondenz der „K. B.“ noch besonders hervorhebt, die Anordnung einer Untersuchung über de Muns Wahl geradezu durch die bodenlose Reckheit, mit welcher de Mun auftrat, provoziert. Dieser, sagt die Correspondenz hinzu, sprach, als wenn er in einem seiner katholischen Gesellenvereine stände und nicht in der Kammer unter gebildeten Leuten. Auch die Demonstration des Clerus, der in Masse in den Logen aufmarschierte, war möglichst taciturn. Die schwarze Cohorte ist augenblicklich aus Ranc und Vand. „Der Krieg ist erlöst!“ rief das „Univers“ aus. „Die Revolution hat seit Annahme des Gesetzes über den höheren Unterricht gegen dasselbe die Zähne gefletscht; das Ministerium wollte seinen Anteil an diesem furiösen Feldzuge haben; noch mehr, es beansprachte die Leitung desselben, und dies ist nun der erste Streich, der, wie gesagt, eine Kriegserklärung ist.“ Schließlich droht das „Univers“ mit dem äußersten Widerstande des „katholischen Gewissens“. Und diese Partei, deren Organe sofort Ausführung und Aufstand predigen, wenn die Kammern oder die Regierungen sie nicht als über dem Geiste stehende und das Land nach Belieben ausbeutende Macht anerkennen wollen, nennt sich, sagt die gedachte Correspondenz, „conservativ“ und anti-revolutionär, die Schützmauer der moralischen Ordnung und des Friedens.

Den neuesten Nachrichten zufolge soll Graf de Mun seine Entlassung als Deputierter einreichen wollen, um die angeordnete Untersuchung zu verhindern. Wie es heißt, wird dieselbe in diesem Falle aber doch stattfinden, da

die Umtriebe der Geistlichkeit aufgedeckt werden sollen. Der Beschlüsse der Kammer, sagt ein vom 25. datirtes Pariser Telegramm der „K. B.“, erregt in hohem Grade den Zorn der clericalen Presse. Die „Union“ sagt, das ist der Anfang der anti-katholischen und deutschen Politik. Der „Monde“ sagt, die Verfolgung beginnt; der offizielle „Moniteur“ tadeln die Untersuchung und zugleich die Absicht der äußersten Linken auf Abschaffung des Budgets des Cultus. Er sagt, wir hoffen, die modernen Republikaner werden nicht auch die Fehler begehen, sich zu Compromissen verschliessen zu lassen, deren Folgen für sie selbst verderblich werden würden; sie werden sich des wahren Werkes von Thiers erinnern, daß die Republik conservativ sein müsse oder gar nicht sein werde.

Von den liberalen englischen Blättern haben sich mehrere mit Worten des Glückwunsches und Neuerungen der freundlichsten Werthschätzung für Deutschland und namentlich für den Deutschen Kaiser selbst bei Gelegenheit des kaiserlichen Geburtstages vernehmen lassen. So schrieb insbesondere die „Daily News“:

„Die Jahre des ehrwürdigen Souveräns, sein ungetrübtes Auge, seine ungeschwächte Kraft, seine Einschätzung, sein Leben voll Abhärtung und die großen Dinge, die für Preußen und Deutschland nicht nur unter ihm, sondern zum großen Theile von ihm geleistet worden sind, lassen ihn als eine malevoliße, als eine zum Hexen sprechende Gestalt in der Geschichte erscheinen. Das erkennt der Ausländer an. Die Empfindungen seiner eigenen Untertanen und Landsleute müssen freilich weit stärker und wärmer sein. Kaiser Wilhelm ist niemals ein roi vaincu gewesen, der Anderen die Würde des Regierens überließ. Wahrscheinlich würde seinen Untertanen, deren Umstände und Geschichte von der unsern verschieden sind, ein solcher Herrscher überhaupt auch nicht genehm sein. Die Erungenen seiner Regierung sind in der That nicht ganz dem großen Staatsmann und dem großen Befehlshaber zuschreibbar, welche sie vordereitet und zur Ausführung brachten.“

„Daily Telegraph“ aber äußerte sich noch rückhaltsloser zum Preise des Kaisers. Er schreibt nämlich wörter:

„Ein Krieger und ein Souverän, der Führer seines Volkes auf dem Felde der Ehre und sein Herrscher im Palaste; der Sieger in zwei historischen Kriegen, gekrönt mit der Krone Karl's des Großen unter den Blauen von Paris, steht dieser erste der modernen deutschen Kaiser da, „jeder soll ein König“; selbst die unverhüllte Zeit behandelt ihn mit Respect, denn seine 80 Winter lasten auf seiner kräftigen, statlichen Gestalt wie 50 Jahre auf unsrer. Sie haben das Haupt, welches am höchsten emporragt unter den europäischen Potentaten, mit Silberbüchse bedekt, aber nicht zu heben vermöcht. Die Aufsichtigkeit jener Grömmigkeit, welche seine kaiserliche Majestät mit dem Ernst des Kriegers und der Würde eines Königs der Vorzeit verbindet, gewinnt ihm die Liebe der Gläubigen in Deutschland, welche den festen Glauben nicht abgestreift haben, weil sie den Anspruch auf Unfehlbarkeit mit Widerstreben und Absehen betrachten. Hier in England ist es nicht anders möglich, als daß die öffentliche Meinung mit Wärme in den Ausdruck der Bewunderung für einen Herrscher einnimmt, dessen Größe und militärische Macht den Triumph des Reformprinzips darstellt, während seine triumphirende Einigung Deutschlands in Europa einem befriedeten und verwandten Volke den ersten Platz verleiht und aller Wahrscheinlichkeit nach die Überlegenheit der Völker des Nordens und Westens über die des Südens und Orients sichert. Die englische Nation will dem Deutschen Reich und seinem ehrwürdigen Monarchen wohl. Sie ist durch Politik, Charakteranlage, durch Ursprung und manche Bande der Sympathie mit dem Lande verbunden, daß stets in der Vergangenheit unser Verbündeter war und mit dem auch in der Zukunft ein erster Grund zur Zwietracht schwer denkbar erscheint.“

Der „Globe“ hält es für bedeutungsvoll, daß die Festlichkeiten zu Ehren des kaiserlichen Geburtstages nicht auf Preußen beschränkt waren, und bemerkt unter Anderem:

„Fürst Bismarck erntet in der Regel den meisten Raum für die Triumphanten, welche Deutschland in seine jetzige Lage versetzt haben, aber selbst wenn er dies verdient, ist viel dem Könige zu verdanken, der seine Fähigkeit erkannte und ihm sein Vertrauen schenkte, als fast alle Anderen sich gegen ihn wenden.“

Die „Times“ endlich sagt im Hinblick auf die eben berührten Verhältnisse gewiß richtig:

„In der vordersten Reihe stand steif der große Minister, welcher die Politik Preußens geleitet hatte, und der große Soldat, welcher seiner Armee die Pracht einer Maschine gegeben hatte. Aber dem Kaiser zum mindesten gebührt die ganze Ehre, diese vollendeten Dienst gemäß und sie in innitatem eines Geschreis, das zu einer Zeit seinen Thron zu erschüttern drohte, aufrecht erhalten zu haben. Der Kaiser hat somit verstanden, gute Diener zu halten wie zu finden. Aber er würde niemals ein großer Führer des deutschen Volkes gewesen sein, wenn er nicht eben so gelehrt wäre, wie er seit war.“

Wie sich das Verhältnis Spaniens zum Vatican gestaltet, läßt sich heute mit großer klarheit aus den clericalen Blättern Frankreichs erkennen. Sie weisen insgesamt der Madrider Regierung ingrimmg die Zähne, weil sie sich dem Gebote des Papstes, die Religionsfreiheit oder vielmehr jegliche Duldung anderer Religionen aufzuheben, nicht fügen will und ihren Botschafter in Rom, Herrn Cardenas, sogar beauftragt hat, gegen das päpstliche Breve an den Erzbischof von Toledo Einspruch zu erheben. — Der Vatican bietet Alles auf, um die Königin Isabella, die jetzt wieder in Paris zu bleiben entschlossen ist, zu bestimmen, daß sie nach Madrid gehe und ihren Sohn aus den Händen des Herrn Canadas befreie.

Deutschland.

= Berlin, 26. März. [Schiffahrtszeichnen.] — Das Mandat des Dr. Virchow. — Berichtigung. — Polytechnicum.] Zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen ist unter dem 6. d. M. ein Vertrag abgeschlossen worden wegen der künftigen Unterhaltung der Schiffahrtszeichnen auf der Unterweser und wegen der Ausführung und Unterhaltung der zur Erhaltung der Insel Wangerooge erforderlichen Strandspülzwerke. Vor der Vollziehung dieses Vertrages hat der Königlich Preußische Commissar erklärt, daß seine Regierung die Zustimmung des Landtages zu dem Vertrage vorbehalten müsse. Demgemäß ist der, 7 Artikel umfassende Vertrag nebst einer Denkschrift jetzt zunächst dem Abgeordnetenhaus unterbreitet worden. Die Gesetzesordnung-Commission des Abgeordnetenhauses hat jetzt schriftlichen Bericht über die Frage erstatten lassen, ob der Abg. Dr. Virchow einen oder das andere in dieser Frage mit den Conservativen gehen könnte, da die Fraction an die Wahl eine Bedingung zu knüpfen unterlassen hat. Von den Verbesserungen, die gestern auf Antrag des Abg. Richter (Hagen) vorläufig bei jenen §§ 14 und 26 angenommen wurden, sind hervorzuheben, daß 1) die Dreiclassen-Einteilung nur stattdarf „sofern nicht gleiches Wahlrecht besteht“ (Frankfurt a. M.), oder durch Ortsstatut eingeschafft wird; 2) daß die Erhöhung des zum Bürgerrecht erforderlichen Clasensteuer-Stufenzuges von 6 Mark bis auf 12 Mark, nicht — wie die Vorlage will — in allen Fällen durch Ortsstatut gestattet ist, sondern bloß „sofern das Wahlrecht ein gleiches ist“. Da Hannover, Schleswig-Holstein — zwei sonst in kommunalen Fragen so überaus conservativen Provinzen — bisher keine Neigung zeigen, vom gleichen Wahlrecht zu dem Dreiclassen-system überzugehen, so sollte man doch diese Manteuffel'sche Erfindung endlich bei der Stadtverordnetenwahl befeiigen, vollands wenn es, wie nach den Beschlüssen der gestrigen Commissionssitzung anzunehmen, bei den in dem Regierungsentwurf vorgeschlagenen Vorbedingungen des Bürgerrechts — bei dem Alter von 24 Jahren, dem Clasensteuer-Stufenzuge von 6 Mark und dem einjährigen Wohnsitz — verbleiben sollte. Diese drei Vorbedingungen reichen noch lange aus, die Communen gegen eine Ueberumpfung durch vagirende Socialdemokraten zu

treten werde und gar, daß ihn ein Abgeordneter aus der Provinz Sachsen (Bürgermeister Sachsen?) erleben soll. Wir haben Grund, diese ganze Angabe als eine völlig hältlose Erfindung zu bezeichnen, wenigstens ist dem betheiligten Geh. Rath Kleinschmidt nicht das Mindeste davon bekannt, noch ist es dem Abgeordneten Sachsen eingefallen, an eine Nachfolge des Genannten zu denken. Darin hat die „Magdeburger Zeitung“ allerdings Recht, daß sich Herr Kleinschmidt auf seinem jetzigen Posten vorzüglich bewährt hat und sein Rücktritt allgemein bedauert werden möchte. Zum Überfluß sei daran erinnert, daß die wirklich großen Verdienste des K. in seiner jetzigen Stellung erst kürzlich durch Verleihung des Kronen-Ordens 3. Klasse anerkannt worden sind. — Durch den Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, die Bau-Gewerbe-Akademie u. zu einem großen Polytechnikum zu vereinigen, sind die Bauten vor dem neuen Thor auf dem Grundstück der ehemaligen Eisengießerei, welche zur Aufnahme des geologischen Landes-Instituts des zoologischen und mineralogischen Museums der Berg- und Landwirtschafts-Akademie, sowie der Bau der Gewerbe-Akademie und des Gewerbe-Museums sitzt werden, weil es in der Absicht des Handelsministers liegt, zunächst einen geeigneten Platz für das zukünftige Polytechnikum ausfindig zu machen. Für die geplanten Bauten waren Pläne und Anschläge bereits bewilligt. Nachdem man übrigens begonnen hat, in dieser Weise den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hinsichtlich des Polytechnikums näher zu treten, ist man schon jetzt einer Reihe von Schwierigkeiten begegnet, welche die Ausführung des Beschlusses sehr fraglich erscheinen lassen. Sollte dieselbe unthunlich erscheinen, so würde dem Landtage wahrscheinlich noch in dieser Session darüber eine Mittheilung zugehen.

■ Berlin, 26. März. [Die Nationalliberalen zum Reichseisenbahngesetz. — Städteordnung. — Commission für die Geschäftssprache.] Die nationalliberale Partei innerhalb und außerhalb der Volksvertretung hat die Vorlage über Abteilung der preußischen Staatsbahnen an das Reich mit unverhohlenen Sympathie aufgenommen. Dies gilt selbst von den Interessengruppen, die bekanntlich auch ihre Vertreter im Parlamente wie im Landtage haben. Anfanglich haben jene unter ihnen, welche für das System der Privatbahnen mit Geschick und Ausdauer kämpften, der Idee einer Unification des deutschen Eisenbahnnetzes aus wirtschaftlichen und technischen Gründen Widerstand geleistet. Sie haben ihre Position heute aufgegeben, vielleicht nicht, weil sie eines Besseren überzeugt sind, als weil sie der Parteidiscipline Opfer bringen und dem Gewicht der Umstände nachgeben müssen, unter welchen die nationale und politische Seite der Frage an sie herantritt. Es ist somit erklärlich, wenn man uns von nationalliberaler Seite mittheilt, daß die Partei geschlossen für die Vorlage stimmen wird. Eine Bürgschaft dafür liegt auch darin, daß der Abg. Lasker sich dies Mal nicht von seinen politischen Freunden trennt. Diejenigen innerhalb der nationalliberalen Partei, welche für notwendig befunden hätten, mit der Zustimmung zu dieser Vorlage eine Gegencession nach andern Richtungen hin zu erlangen, sind offenbar von der Idee zurückgekommen, seitdem sie die Motive zu dem Entwurf unbefangen würdigten. Abgesehen von deren Sachlichkeit ziehen der Eisenbahnpolitik der Reichsregierung die Motive solche Grenzen, daß die liberale Partei im Reichstage nicht so weit gebunden ist, um zu jeder Anforderung betroffen zu werden. — Die Konferenz sämtlicher Städte und der preußischen Monarchie im Ständehause der Provinz Brandenburg wird sich beeilen müssen, ihre Sitzungen abzuhalten, um noch rechtzeitig für die zweite Lesung des Gesetzentwurfs ihre Amendements einzubringen. Die Commission hofft längstens bis Ende dieser Woche mit der Beratung des Entwurfs fertig zu werden, so daß in der nächsten sich das Plenum mit derselben beschäftigen kann. — Die Commission für den Geschäftssprachentwurf wird mit der ersten Lesung in einer oder höchstens zwei Sitzungen fertig werden. Sie hat Abmilderungen der Regierungsvorlage vorgenommen und in ihrer gestrigen Sitzung namentlich die Bestimmungen über die Zulieferung von Dolmetschern, den Dienst von Gerichtsschreibern u. als Dolmetscher und über die Nebenprotokolle wesentlich vereinfacht. Außerdem wurden drei Paragraphen der Vorlage gestrichen. Die Commission gelangte bis zur Beratung des § 12 der Vorlage.

△ Berlin, 26. März. [Das Dreiclassen-Wahlsgesetz in der Städteordnung. — Zum Comptenzgesetz. — Die Reichseisenbahnen.] Die Nachricht, daß die Städteordnungskommission das Dreiclassen-Wahlsgesetz mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen habe, ist insofern nicht genau, als die Schlussabstimmung über den § 26, der zugleich mit § 14 debattiert wird, noch nicht stattgefunden hat. Will die Mehrheit der Commission das Dreiclassen-Wahlsgesetz verwerfen, so kann sie es durch Ablehnung des vorher nach Möglichkeit zu verbesserten § 26 thun. Nebrigens scheint diese Abstimmung nicht zu erfolgen, da die Clericalen zum Theil für das Dreiclassenwahl-System eintreten, und selbst von den Commissionsmitgliedern der Fortschrittspartei, die bis auf eine kleine Minderheit noch heute, wie früher wohl einstimmig, entchiedene Gegnerin jenes Systems ist, eines oder das andere in dieser Frage mit den Conservativen gehen könnte, da die Fraction an die Wahl eine Bedingung zu knüpfen unterlassen hat. Von den Verbesserungen, die gestern auf Antrag des Abg. Richter (Hagen) vorläufig bei jenen §§ 14 und 26 angenommen wurden, sind hervorzuheben, daß 1) die Dreiclassen-Einteilung nur stattdarf „sofern nicht gleiches Wahlrecht besteht“ (Frankfurt a. M.), oder durch Ortsstatut eingeschafft wird; 2) daß die Erhöhung des zum Bürgerrecht erforderlichen Clasensteuer-Stufenzuges von 6 Mark bis auf 12 Mark, nicht — wie die Vorlage will — in allen Fällen durch Ortsstatut gestattet ist, sondern bloß „sofern das Wahlrecht ein gleiches ist“. Da Hannover, Schleswig-Holstein — zwei sonst in kommunalen Fragen so überaus conservativen Provinzen — bisher keine Neigung zeigen, vom gleichen Wahlrecht zu dem Dreiclassen-system überzugehen, so sollte man doch diese Manteuffel'sche Erfindung endlich bei der Stadtverordnetenwahl befeiigen, vollands wenn es, wie nach den Beschlüssen der gestrigen Commissionssitzung anzunehmen, bei den in dem Regierungsentwurf vorgeschlagenen Vorbedingungen des Bürgerrechts — bei dem Alter von 24 Jahren, dem Clasensteuer-Stufenzuge von 6 Mark und dem einjährigen Wohnsitz — verbleiben sollte. Diese drei Vorbedingungen reichen noch lange aus, die Communen gegen eine Ueberumpfung durch vagirende Socialdemokraten zu

Schäften. — In der Kompetenz-Kommission ist der Antrag, den Provinzialrat zur letzten Instanz zu bestellen, wenn der Brandenburger Domher von Quast als Conservator der Kunstdenkämler gegen den Abbruch eines alten Gemäuers Einspruch erhebt, sonderbarer Weise durchgesessen; unerwartet erhob sich ein Schützer der mittelalterlichen Erinnerungen in dem Abgordneten Lasker, der in diesen Dingen den Provinzialräthen destruierende Tendenzen zutraute und deshalb die letzte Entscheidung beim Cultusminister — das heißt beim Herrn v. Quast belassen wollte. Der betreffende Antrag wird wahrscheinlich für die Städte in der Städteordnungskommission wieder aufgenommen werden, — voransichtlich mit Erfolg, da hier das in anderer Beziehung gefährliche Übergewicht der Bürgermeister wohl gegen Herrn v. Quast den Ausschlag geben dürfte. Die Erfahrungen, welche Berlin mit den Rathausplatz Jahre lang verunzirrenden sogenannten „Gerichtslaube“ gemacht hat, stehen ja nicht vereinzelt da; ähnlich ist, seit Herrn von Quast's Conservatorshof fast in jeder alten Stadt Preußens passirt. — Der gestern Abend unter die Abgeordneten vertheilte Entwurf eines Gesetzes, betreffend „die Uebertragung der Eigenthum- und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das Deutsche Reich“ schweigt sich im Text und Motiven vollständig aus in Betracht des weitergehenden Bismarck'schen Planes des Ankaufs aller deutschen Eisenbahnen durch das Reich. Die sehr vorsichtig abgefaßten Motive laufen so ziemlich auf folgende drei Sätze hinaus: 1) Das Reich-Eisenbahnamt kann kein Eisenbahngesetz zu Stande bringen; 2) das Reichseisenbahnamt kann die zur Ausübung des Aufsichtsrechts erforderliche praktische Kenntnis des Eisenbahnbetriebs nur durch den Besitz und die eigene Verwaltung von Eisenbahnen gewinnen und behalten; 3) das Reich kann ohne den Besitz eigener ausgedehnter Linien mit allen seinen Aufsichtsrechten nichts machen — nur die Concurrenz der Reichseisenbahnen kann gegen die Privat- und Staats-Eisenbahnen etwas ausrichten. Als viertter Satz noch die Drohung: Wenn Bundesrat oder Reichstag die Uebertragung des preußischen Bahnbesitzes an das Reich hindern, so wird Preußen allein vorgehen und durch volle Entfaltung seines im Besitz und Verwaltung so großer Eisenbahnlinien liegenden Einflusses sein Übergewicht über die Grenze des preußischen Staatsgebietes hinaus fühlbar machen. Das ist Bismarck's Quos ego!!

Frankfurt, 26. März. [Zeugnißverweigerung.] Dem früheren verantwortlichen Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Otto Hörrth, ist gestern zur Kenntniß gegeben worden, daß auch der frühere preußische Minister der Landwirthschaft, Herr von Selchow, welcher ebenfalls in dem bekannten Reptiliensfonds-Prozeß als Entlastungszeug vorgeslagen war, das Zeugniß verweigert hat, und zwar gleichfalls unter Bezug auf einen Beschuß des preußischen Staatsministeriums, welcher ihn zur Verweigerung des Zeugnißes ermächtigt.

Frankfurt, 26. März. [Presprozeß] Der Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, C. Sack, erschien gestern vor der Strafkammer, um sich gegen die Anklage zu verantworten, er habe durch den Abdruck einer Anzahl Actenstücke aus der Broschüre „Pro nihilo“ fortgeföhrt den Fürsten Bismarck beleidigt, und den § 28 des Pres.-Gesetzes überstreiten. Der Angeklagte, welcher unter Anklage des Herrn Dr. Ebner erschienen war, erklärte, daß die Anklage von der irrgreichen Voranschlagsung ausgehe, die fünf incriminierten Artikel seien eine Beleidigung der Broschüre „Pro nihilo“; davon könne jedoch nicht die Rede sein. Was die Beitung gebracht sei nur ein Referat; sie habe sich jeglichen Urteils enthalten und dies lediglich dem Leser selbst überlassen. Die „Frankf. Ztg.“ sei zu den fraglichen Publicationen umso mehr verpflichtet gewesen, als sie seiner Zeit wegen eines Actenstückes, das sie aus dem Prozeß zwischen Arnim und dem Reichskanzler mitgetheilt, verurtheilt worden, und da die Broschüre die vollständige Rechtfertigung dessen, was die „Frankfurter Zeitung“ ausgeführt gebe. Von keiner Seite, auch von der Anklage nicht, sei die Richtigkeit dessen, was die Broschüre in dieser Hinsicht mittheilt, bestreit worden. „Pro nihilo“ sei eine bedeutende Erscheinung in der Tagegeschichte und die öffentlichen Blätter müßten von allen hervorragenden Erscheinungen Act nehmen. Was die Anklage der Zuwidderhandlung gegen § 28 des Pres.-Gesetzes betreffe, so sei die Behauptung der Anklagechrift nicht richtig. In dem Schreiben das ihm (dem Angeklagten) von der Polizeibehörde vorgelegt worden, seien die betreffenden Stellen nicht angeführt gewesen. Die Anklagechrift habe die Tendenz der „Frankf. Ztg.“ hervorgehoben und aus dieser eine Gefährlichkeit gegen den Reichskanzler ableiten wollen. Eine Tendenz sei nicht gut versiegbar, und Tendenz-Prozesse fänden

allgemeine Beruttheilung. Die „Frankf. Ztg.“ habe allerdings eine sehr scharf ausgeprägte Tendenz, nämlich die „Wahrscheinlichkeit“. Herr Staatsanwalt Kuniz geht von der Ansicht aus, daß die Artikel ein räsonnirendes Referat enthielten; selbst wenn sie blos ein einfaches Referat wären, so bliebe der Angeklagte doch haftbar für alle darin enthaltenen unbeweislichen Thatzahlen, die objektiv geeignet seien, den Fürsten Bismarck in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Der Ankläger beleuchtet nun sämmtliche Artikel, findet, daß sie alle beleidigender Natur seien, und beantragte, indem er als straffähigste Vorstrafen, die große Anzahl Beleidigungen und die angeblich notorisiche Neigung der „Frankf. Ztg.“, den Fürsten durch Beleidigung und Verlärmdung zu verfolgen, sowie die verbrecherische Thatigkeit des Angeklagten, die darin bestehen soll, daß er dasjenige, was andere Redactoren begonnen, und wofern sie bestraft werden seien, fortsetze, herzoboh, eine Gesamtkraft von 5 Monaten. (Für die in den Augen des Herrn Staatsanwalts schwerste Beleidigung, die in dem Vorwurf der Rancune bestehen soll, wurden allein 4 Monate beantragt.) Herr Dr. Ebner beleuchtete in trefflicher Rede die einzelnen Artikel und wies nach, daß dieselben keineswegs beleidigender Natur seien, daß „Rancune“ keineswegs die Bedeutung von „Rachsucht“ im Französischen habe. Da die Ausführung angeblich von dem Kaiser gesehen sein soll, was mehrheitig, jedoch noch nicht offiziell, demonstriert worden, beantragte Dr. Dr. Ebner eben die Verneinung des Kaisers darüber. Der Antrag der Vertheidigung lautete auf Freisprechung. Die Urtheils-Publication erfolgt kommenden Donnerstag.

Würzburg, 26. März. [Haussuchungen.] Vor etwa sechs Wochen wurden in verschiedenen katholischen Volksvereinen Unterfrankens Resolutionen beschlossen, in welchen der ultramontanen Kammer-Majorität der Dank für ihre Haltung ausgedrückt und gleichzeitig die Hoffnung ausgedrückt wurde, daß sie auch ferner dieselbe beibehalten werde. Der katholische Volksverein in Kitzingen hatte zuerst diese Resolution angenommen, die alsdann in dem von dem Landtag-Altegeordneten Dr. Ritter redigierten Würzburger „Fränkischen Volksblatt“ zuerst veröffentlicht wurde. Gestern erschien nun der Untersuchungsrichter am Würzburger Bezirksgerecht in der Redaktion des genannten Blattes, um sich das Manuscript jener Resolution zu erbitten. Da der stellvertretende Redakteur, sowie der Verleger keine Auskunft geben konnten, wurde zur Haussuchung geschritten, die jedoch resultlos verließ. In der Wohnung des zur Zeit in München anwesenden Redakteurs Abgeordneten Dr. Ritter wurde an einem Schreibtheke ein Siegel angelegt. Freunde lebhafter erregter Debatten können nun mit Wonne einer der nächsten Kammersitzungen entgegensehen, da vermutlich der Vorfall von der ultramontanen Seite zur Sprache gebracht wird. Uebrigens hat man sich in Würzburg nicht mit der einen Haussuchung begnigt. Da auch der Würzburger Volksverein die Resolution angenommen hatte, pflegt die Würzburger Behörde Erhebungen über das Verhältniß des Würzburger Vereins zum Kitzinger Verein und da der erste Vorstand des Würzburger Vereins, Dr. Ritter, wie bereits erwähnt, zur Zeit in München ist, wurde bei dem zweiten Vorstande, einem Kaufmann, Haussuchung vorgenommen.

Der Frereich.

* * * Wien, 26. März. [Aus dem Vorarlberger und dem böhmischen Landtage.] Ein Universitäts-Kräckel. Allem Antheiten nach dürfte wohl der Vorarlberger Landtag, der nun ebenfalls gleich dem Tiroler schon seit einer Reihe von Jahren mit der Regierung auf gespanntem Fuße lebt, der dritte sein, der einen gewaltigen Sessionss-Schluß erlebt. Die Annahme des Schulaufsichtsgesetzes, das der betreffende Ausschüß entworfen, im Plenum dürfte unzweifelhaft sein, und dann bleibe der Regierung, nur die Wahl, ob sie die Herren heimschicken will, wie vor zwei Jahren, oder, ob sie den Landtag aussucht, wie in der letzten Session. Denn gegenüber dieser Elaborate ist das Machwerk der Tiroler Schwarzen noch freigiebig zu nennen. Im Ortschulratrahe präsidiert und gebietet mit unbeschranktem Vorrecht der Pfarrer. Die Bezirksschulinspектор ernennt den Bischof. In dem Landesschulrat delegiert der Bischof den Landeschuldirector und den Landesschulinspector, zu deren Verfügung der durch und durch klerikale Landesausschuss noch das dritte Mitglied untergeordneter Art, den Referenten ernannt. Der Staat hat mit der Schule absolut nichts zu thun: Unterricht und Erziehung sind ausschließlich Sachen der Familie, auf Grund des Familienrechtes ertheilt, überwacht und leitet die Kirche kraft ihrer göttlichen Mission den Religionsunterricht; die gesamte übrige Bildung und die Erziehung — dem Staate liegt

lediglich ob, Familie und Kirche, in diesem Rechte zu schirmen. Deshalb steht die Schule mit dem Unterrichtsminister in gar keiner Verbindung, nur der Minister des Innern kann Berichte über die Vorgänge an den Schulen . . . nicht etwa einfordern, nein, nur „erhalten“, versteht sich, wenn der Bischof für gut findet, sie ihm zu geben. — Ein interessanter Gegensatz zwischen den beiden czechischen Fraktionen ist auf dem Prager Landtage gelegentlich der Novelle zum Wahlgefege aufgetaucht, welche mehrere Unzulässigkeiten der alten Schmerling'schen Wahlordnung zum, wenn auch geringfügigen Vortheile für die Czechen ausgleichen will. Die 9 Jungzechen nehmen davon Anlaß, die unsinnige Abstinenzpolitik der Altzechen der Bevölkerung zu denuncieren und dieselben aufzufordern, sie möchten ihre Sitz im Landtage ebenfalls einnehmen und mit den Jungzechen an einer Erweiterung der, von diesen letzteren angebahnten Wahlreform arbeiten. Allein die, im Schlepptritt der Feudalen und Clericalen befindlichen Altzechen weisen die Zumuthung mit vornehmem Abschrecken von sich: denn der Sieg, den die Jungzechen anstreben, könnte, selbst wenn er zu erreichen wäre, ihnen und ihren Patronen wahrlich nicht conveniren. Beide wollen das deutsche Element unter die Herrschaft des slavischen bringen und die Verfassung für die Länder der Habsburgkronen befestigen: allein die Altzechen wollen zugleich die Czechen mitmachen den Deutschen unter das Joch der Junker und Jesuiten bringen, wollen den neuen Habsburgstaat auf die Basis des Feudalismus und Römlingthums stellen — während der böhmische Staat, den die Jungzechen auf hussitisch-demagogischer Grundlage anstreben, den Leo Thun und Clem-Martinic, also auch ihren Schleppträgern, den Krieger und Palach nicht behagt. Daher wollen in Sachen der Wahlreform die Jungzechen das Gruppen-system befestigen und die Deutschen durch das suffrage universel aus dem Landtage fortspulen. Die Altzechen dagegen erklären von oben herab, sie könnten nur das Wahlgesetz aus den Tagen Hohenwarths acceptiren. Dasselbe bestätigte umgekehrt das Gruppen-system, indem es zwar einerseits dem czechischen Landvolke mehr Sitz einräumte, andererseits aber auch innerhalb der Großgrundbesitzer-Curie einem Bierchelhundert altestadaler und er-ultramontaner Patrimonial-Inhaber eben so viele Stimmen verließ, so daß der junkerlich-clerical Charakter des Landtages gerade so unzertöbar geworden wäre, wie der czechische. — Ein unangenehmer Conflict ist an unserer Universität ausgebrochen, indem der Cultusminister, doch wohl mit vollem Rechte, den Rector angewiesen hat, ein Verbot zu erlassen, daß der akademische Gesangsverein Abend für Abend in der neuen Operette „Joconde“ auf der Bühne des Theaters an der Wien als Chor mitwirkt. Die Gründe des Verbots sind so selbstverständliche, daß es nicht lohnt, sie zu analysiren: das Vereins-Comite jedoch beruft sich darauf, daß den ganzen vorigen Winter hindurch Niemand etwas Unstößiges darin gefunden, wenn der Verein Abend für Abend im Stadttheater die Chöre zur Antigone gesungen; ja daß Minister Stremayr von den Arrangeuren eine Einladung zur ersten Aufführung der „Joconde“ freundlich entgegengenommen und benutzt habe. Ganz gesellt werden die Vorstellungen nun wohl nicht werden, da viele Vereinsmitglieder, als alte Bursche oder auch aus anderen gebildeten Ständen recruiert, der akademischen Gerichtsbarkeit nicht mehr oder überhaupt nicht unterstehen. Allein provocatorisch genug erschien schon, nach dem Erlassen des Rectors am Schwarzen Brette, die Zeitungs-Werbung, der Verein werde auch bei den ferneren Vorstellungen vollähnlich mitwirken. Und als nun gar in einem Zwischenact hinter dem Vorhang eine Ovation, deren Lärm bis in's Parquet drang, losbrach, indem unruhige Soubrettes mit Studenten gegen den „finsternen Absolutismus“ und die „Vergewaltigung der freien Gesangskunst“ fraternisierten und die akademischen Bürger erklärt, nächstens bei der „Schönheit Helena“ mitzingen zu wollen: da lieserten die Herren Studiosi wohl den handgreiflichsten Beweis, wie Recht Stremayr mit seinem Verbot gehabt. Wahrlieblich, diese Studenten sind aus anderem Holze, als jene, aus dehn vor 28 Jahren die akademische Legion besland!

* Nagusa, 25. März. [Vom Insurrections-Schauplatz.]

Stadt-Theater.

(Donna Diana. — Lustschlößer.)

Das erotische Rude-Duell „Donna Diana“ ging in der Sonnabendvorstellung nicht ganz glücklich von Statten. Gerade dieses „dramatische Concertantstück“ erfordert ein künstlerisches Ensemble, wie es zur Zeit leider hier nicht vorhanden. Ja, wenn Fräulein Ulrich ihre „Donna Diana“ allein vorgetragen hätte, dann wäre auch der Genuss dieser excellenten Leistung ein ungeührter gewesen.

Alles, was zum vollen Erfassen und zur angemessenen Repräsentation dieser Rolle gehört, besitzt Fräulein Ulrich im reichen Maße, die hohe, schöne und imponirende Erscheinung, das geistvolle Verständnis und die anmutige Darstellung. Mit solchen Gaben ausgerüstet, wurde sie der „Donna Diana“ vollständig gerecht. Fräulein Ulrich wußte die Rolle so zu gestalten, wie das Ideal derselben von Rötscher vorzeichnet wurde, daß „sich die Spiken des feinsten, erfundensreichsten Verstandes, im Gewande fürstlicher Höhe und weiblichen Stolzes, mit den tragischen Schmerzen einer in sich gebrochenen Persönlichkeit wundervoll verknüpfen, indem wir das Gebäude einer stolzen Fürstin und eines immer siegreichen Weibes allmälig durch die Dynmacht des Prinzips, durch die Unnatur einer stark festgehaltenen Theorie zusammenstürzen sehen, bis wir dieses reichbegabte Weib endlich aus dem zu Asche gebrannten Bau ihrer so klug vertheidigten Scheinbaren Selbstständigkeit und Freiheit als einen Phönix hingeben, beglückender Liebe erfrehen sehen, um die wahre, so lange von ihr verkannte Selbstständigkeit und wahre Freiheit des Weibes wirklich zu gewinnen“.

„Donna Diana“ wird mit Recht eines der herrlichsten und schwierigsten Probleme der Schauspielkunst genannt, das unendlich oft zu lösen versucht, aber gar selten wirklich gelöst wurde, an dessen Lösung sich Fräulein Ulrich erfolgreich beteiligt hat.

Es wird mir schwer, von „Donna Diana“ den Übergang zu den „Lustschlößern“ der Herren Mannstädt und Weller zu finden. Und doch ist es nur ein Act der Gerechtigkeit, des Aschenbrödels der Theaterkritik, des Thaliatheaters, auch einmal an dieser Stelle zu gedenken, da das Personal der Posse sonst gar nicht zu seinen kritischen Rechten gelangt.

Freilich muß ich andererseits gestehen, daß mit der Besuch dieses Theaters nicht leicht fällt. Der Ton, auf den dort die Stücke und die Darstellungen gestimmt sind, ist mir kein sympathischer, und ich verstehe diese Welt nicht, die die Bretter des Thaliatheaters bedeuten sollen.

Nach diesem Geständnis ist es leicht erklärlich, daß auch die Posse „Lustschlößer“, die jetzt allsonntäglich vor ausverkauftem Hause gespielt wird, auf mich denselben Eindruck hervorgebracht hat. Die neue Posse Mannstädt & Weller, die sich erst kürzlich ins dramatische Handelsregister hat protokolliert lassen, lieferte in derselben ihr erstes Fabrikat und ich muß offen gestehen — selbst auf die Gefahr hin, von ihr der Schädigung des Geschäftsbetriebes angelagt zu werden —

dass mir diese Probe für die Neellität und die Leistungen dieser Fabrik nicht besonders vertrauenerweckend erschien ist. Es ist immer dieselbe Leyer — kein neuer Ton Klingt daraus hervor, dieselben Couplets, dieselben Kalauer, dieselben Efecte, dieselben Figuren. Zwischen Börse und Judentum bewegt sich stereotyp der ganze Inhalt der Berliner Posse seit Jahren — und bald wird man nicht ohne ein hebräisches Wörterbuch zu einer solchen ins Theater gehen können.

Indes, das Publikum hat sich vorzüglich amüsirt, und das ist ja schließlich die Hauptsache. Allerdings verdankt es dieses Vergnügen nur in geringem Grade der Posse, sondern vornehmlich oder gar ausschließlich der Darstellung und zwar in erster Reihe dem Fräulein Josefine Pagay und dem beliebten Komiker der „Ischepine“ Herrn Will. Durch die eigenhümlichen Theaterverhältnisse in dieser Saison war mir bis jetzt noch nicht Gelegenheit geboten, die Bedeutung des Fräulein Pagay als Soubrette zu erörtern. Fräulein Pagay ist eine österreichische Localsängerin von eminent erster Befähigung und großer schauspielerischer Routine. Die österreichische Localsängerin ist wohl zu unterscheiden von der norddeutschen Soubrette, obwohl ja beide dasselbe Genre cultiviren; sie erzeigt an Verve und Humor, was die an Schwere und Sazire besitzt oder vielmehr besiegen muß. Auch verleiht sie ihren Darstellungen mindestens einen Schimmer von Poesie, den die norddeutsche Soubrette mit dem erbsten Realismus verwirkt. Schließlich gebührt ihr der hoch anzuschlagende Vorrang der Decenz, die sie nur selten und selbst dann noch mit einer gewissen Grazie und meist auf Gebot des Autors verleiht. Die österreichische Localsängerin singt auch ihre Couplets, die norddeutsche Soubrette recitirt sie meistens nur noch mit melodramatischer Begleitung.

In diesen charakteristischen Unterschieden gipfelt auch die Vorzüge der Schauspielerin, die ich als vorzüglich österreichische Localsängerin gerühmt habe. Soweit ich es übersee, liegen dem Gebiete, auf dem Fräulein Pagay thätig ist, zwei Gefahren nahe, von denen auch sie nicht ganz befreit ist, die der Übertreibung auf Kosten der Wahrheit und Natürlichkeit, und die Gefahr, in den Fehler der norddeutschen Soubretten durch Überschreitung der ästhetischen Grenzen zu verfallen.

Den ersten Fehler habe ich ihrem „Nandl“ im „Versprechen hinter'm Heerd“, den anderen ihrer „Bereinschwester“ nachzusagen. Vor beiden Fehlern muß sich Fräulein Pagay um so sorgfam zu hüten suchen, als sie beide durch das Genre gewissermaßen bedingt sind. Allerdings gibt nur der zu viel, der viel hat, und von dem man hoffen kann, daß er einmal das richtige Maß treffen wird; was aber den zweiten Fehler betrifft, so möge die Künstlerin bedenken, daß nicht Alles schön ist, was gefälscht und was im Augenblick den Beifall des Publikums findet.

In der Darstellung der „Josefine Grillhofer“ vermied Fräulein Pagay glücklich beide Klippen — es war eine achtungswerte Leistung, der die Anerkennung der Kritik gebührt. Da Fräulein Pagay nun wohl bald Breslau verläßt, war es mir eine angenehme Pflicht, diese Anerkennung heute aussprechen zu können.

Die Thürklinke.

Von C. Kuhn.

„Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erden, von denen sich eure Schulweisheit nichts träumen läßt“, ein Satz, den Seine Königliche Hoheit Prinz Hamlet für diejenigen Leute feststellt, die wir heutzutage mit der Eigenschaft abergläubisch belegen, die aber nichts desto weniger Menschen von Phantasie und Gemüth sind. Selbst der unglaubliche Atheist, der vernünftigste Materialist hat in seinem Leben Augenblicke, wo ihm leise die Ahnung aufdämmt, daß er von einer willenskräftigen, geheimnisvollen Macht abhängt, in deren Besitzen es steht, ihn entweder glücklich oder unglücklich zu machen. Dann erinnert er sich wohl der Tage seiner Kindheit, in denen er vielleicht von Feen und anderen überirdischen Mächten die gewisse Erfüllung seiner unglücklichen Wünsche hoffte, und er bedauert, daß er selbst die schöne Welt zerstagen hat. Es ist edel und groß, wenn der Mensch durch seine Thaten und Handlungen sich frei und glücklich fühlt, gewiß selbst ist der Mann; aber es ist ein freundlicher Glaube, sich durch wohltätige Genien die segens- und hilfreiche Hand leisten zu lassen. Man wende mir nicht ein, daß diese Genien nicht vorhanden seien. Wenn Viele behaupten, in allen Dingen ist der Geist Gottes, so mögen sie in ihrer Art Recht haben; aber der Idealista, der märchenhafte Träumer, sieht in allen Dingen Geister, aus jenem Reich zwischen Himmel und Erde, von dem Schulweisheit freilich nichts weiß, desto mehr aber die Poesie, die Elfen und Kobolde in die unbedeutendsten Gegenstände zaubert und sie bald Heil oder Unheil anstreiten läßt. Wer kennt nicht den Kobold, der sich so gern in Dintenfäßern herumtreibt. Jungen Schriftstellerfedern ist er meistens zugethan und theilt ihnen angebne, neue Gedanken mit; aber wehe dem, der sich seine allerschwärzeste Ungnade zusieht, davon weiß der Herr Rath Peter ein Stüklein zu berichten. Der Herr Rath wollte einst seinen Schreiber einer Unvorsichtigkeit wegen entlassen, und im ersten Zorn wollte er dem armen Schlucker in einem groben Schreibebrief seine Entlassung anmelden.

Der Herr Rath taucht also die Spule von der Gans in das von unserem Kobold befeßte Dintenfaß und beginnt: „Mein Herr!“

„In Folge Ihrer Nachlässigkeit haben Sie — Klecks —

Der Herr Rath nimmt ein frisches Blatt und fängt von Neuem an. Drei bis vier Worte sind regelrecht auf dem Papier, da fleckst der Kobold, und bei jedem kommenden Bogen stellt sich der unvermeidliche Klecks ein. Wuthend wirkt der Herr Rath die Feder weg. Seufzend beschließt er, den ungeschickten Menschen zu behalten, — und der in der Dinte lacht sich ins Fäustchen. Ein anderer Geist, ein ganz winziges Kerlchen häuft auf den Böden der Biergläser und hat eine lebensfähige Vorliebe für Trinkerinnen, die er mit seinem rothen Stäbchen neckisch über und über bemalt. Sitzt auch Einer in den Schuhsohlen und bereitet dort die famosen Hühneraugen, die noch nie ein poetischer Habenbürgling besungen oder vielmehr bekräftigt hat. Wie viel wohlhabende Geister sind in den Argusäischen verborgen

G. K.

Die Grenzfestung Niksic befindet sich in einer sehr bedrängten Lage. Nachdem Selim-Pascha am 6. ds. Mis. bei Muratowica von den Insurgenten geschlagen, hat der Gouverneur Muchtar-Pascha das Commando selbst über die Truppen übernommen, welche zum Einsatz und zur Verproviantirung von Niksic bestimmt sind. — Muchtar-Pascha hat die Insurgenten um freien Durchmarsch durch den Dugopol-Pass zur Verproviantirung von Niksic gebeten, ist jedoch mit dem Bescheid abgewiesen, zuvor Christ zu werden und den Koran abzuschwören. In Niksic haben die Lebensmittel schon einen so hohen Preis erzielt, daß man beispielsweise für 50 Pf. erste 1 Lire zahlt. Es ist also in den nächsten Tagen ein größeres Gefecht auf der Straße von Gačko nach Niksic zu erwarten. — Montenegro hat in den letzten Tagen neue Beweise dafür geliefert, daß es gewillt ist, so lange es neutral bleibt, den Verpflichtungen nachzufommen, welche der Regierung hierdurch auferlegt werden. Es hat den montenegrinischen Unterthan und Hauptinsurgentenführer Poco Paolovich aufgefordert, zurückzukehren, aber es ist kaum anzunehmen, daß dieser der Aufforderung Folge leisten wird. Ferner haben die Montenegriner einige Freunde, welche zu den Insurgenten gehen wollten, in Gracovo entwaffnet und ihnen verboten, das östliche Gebiet von Montenegro aus zu betreten. — Der serbische Abgeordnete, Herr Alimpić, hat am 19. Gettine verlassen und kehrt nach Belgrad zurück. — Seine plötzliche Abreise, so wie das Verbot der österreichischen Regierung, nach Montenegro weder Waffen noch Munition passieren zu lassen, läßt mit deren letzten Maßnahmen Montenegro's darauf schließen, daß die Großmächte von Montenegro eine strengere Wahrung der Neutralität verlangt und eine Precision ausgeübt haben. — Die Generale Delegation vom rothen Kreuz hat am 19. ebenfalls Gettine verlassen. Ihr längeres Verbleiben in Montenegro ist durch die Ankunft eines höheren russischen Sanitäts-Train überflüssig geworden. — Soeben trifft die Nachricht ein, daß die bei Klef gelandeten Truppen, als sie nach der Herzegowina abmarschierten wollten, von den Insurgenten angegriffen wurden und sich nach Klef zurückziehen mußten.

François.

Paris, 24. März, Abends. [Parlamentarisches.] — Der Minister des Innern. — Die Amnestie-Commission des Senats. — Die Wahl der Bonapartisten Galloni d'Istria und Valery ist im Senate nicht mit einer Mehrheit von 2, sondern von 5 Stimmen bestätigt worden. Das Ereignis wird heute in den politischen Kreisen sehr heftig commentirt und nicht blos die republikanische Partei, sondern auch das Ministerium sind dadurch sehr unangenehm betrüft. Man fürchtet, daß die reactionäre Coalition auf's Neue Mac Mahon bestürmen und ihm einzureden suchen werde, daß mit Hilfe der antirepublikanischen Majorität im Senat es möglich sei, zu der Politik des 24. Mai zurückzukehren. — Ricard ist soweit wieder hergestellt, daß er heute Morgen sämmtliche Beamte seines Ministeriums empfangen konnte. Er hielt dabei folgende Anrede an die Bürgermeister und Adjuncten von Paris: Meine Herren. Wir sind Republikaner, die Regierung ist, Sie wissen es, fest entschlossen, die Republik triumphiren zu lassen. Um diesen Zweck zu erreichen, werden wir es uns angelegen sein lassen, den constitutionellen Gesetzen Achtung zu verschaffen. Es wäre ein wahrer Verrath an der Regierung des Maréchal Mac Mahon, am Lande und an uns selbst, die wir unseren politischen Meinungen zum Siege verhelfen wollen, wenn wir nicht alle unsere Kräfte aufbieten, um unserem Vaterlande durch conservative Maßregeln eine Regierung der Ordnung und Freiheit zu sichern. — Es heißt, daß die weiter vorzunehmenden Veränderungen im Verwaltungspersonal sich fast ausschließlich auf die Unterpräfeten erstrecken werden. Nur der bekannte Präfekt von Savoyen, de Fourcade, würde auf das bestimmte Verlangen Ricard's der öffentlichen Meinung geopfert werden. — Die Amnestie-Commission des Senats hat heute einstimmig den General Changarnier zu ihrem Präsidenten und Paris, ebenfalls von der Rechten, zu ihrem Secrétaire gewählt. Sie hat nicht minder einstimmig den Amnestieantrag B. Hugo's verworfen, will aber ihren Bericht nicht eher niederlegen, bis die Kammer über diese Frage entschieden hat, um spätere Weitläufigkeiten und Verwicklungen zu

vermeiden. Im linken Centrum hat man heute ebenfalls über die Amnestiefrage berathen, und der Präsident Brilmont gab der Fraktion den Rath, auf die Bildung einer möglichst starken Mehrheit gegen den Vorschlag einer allgemeinen Amnestie bedacht zu sein, damit um so mehr Aussicht für die Gewährung möglichst zahlreicher individueller Gnadenakte vorhanden sei.

○ Paris, 25. März. [Aus der Deputirtenkammer. — Prüfung der Wahl des Herrn de Mun. — Ein Schreiben Pascales. — Diplomatiche. — Verhaftung.] Die Deputirtenkammer hielt gestern ihre erste wirklich interessante Sitzung. Auf der Tagesordnung stand zuerst die Discussion über den Belagerungszustand; aber nicht um ihretwillen ging es im Schloß von Versailles so lebhaft zu. Der Bloquel'sche Antrag, nach welchem der Belagerungszustand allenthalben sofort aufzubehen ist, wurde zwar zur Beratung gestellt, aber Niemand verlangte das Wort, und er wurde sofort, fast einstimmig, angenommen. Der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit war vielmehr Herr de Mun, der ehemalige Kürassier-Rittmeister, der seine Schwadron im Stiche ließ, um in den Arbeiter-Vereinen den Syllabus zu predigen. Herrn de Mun zu Lieb waren alle Tribünen überfüllt, hatte sich die ganze reactionäre Hälfte des Senats, mit Herrn Dupanloup und dem Duc de Broglie an der Spitze, eingefunden. Um Herrn de Mun zu hören, war die ganze Damenwelt des Faubourg Saint-Germain nach Versailles gekommen. Wir sind in der Fastenzeit, und am Ende war es ebenso verdienstlich, den Vorläufer des Ultramontanismus bei seinem Debüt in der Landesvertretung zu unterstützen und ermutigen, als einer fashionablen Büspredigt des Pater Monsabres beizuhören. Das Publikum der Tribünen hat sich übrigens für seine Theilnahme belohnt gefunden; wenn auch Herr de Mun schließlich seinen Proces verlor, so hatte er doch einen großen und unbesiegbaren rednerischen Erfolg. Nicht leicht hat ein Deputirter bei seiner Jungferrede solche Sicherheit bewiesen. Herr de Mun ist ein noch junger, stattlicher Mann von gewinnenden Zügen. Er hat eine schöne kräftige Stimme, die er zur Geltung zu bringen weiß; er spricht einfach und ohne Überreibung. Kurz, er nahm binnen wenigen Augenblicken auch die Gegner für sich ein. Man weiß, was der Gegenstand seiner Rede war. Die Wahl de Mun's war Tags vorher von Brisson in einem geschickt ausgearbeiteten Bericht beanstandet worden. Brisson hatte gezeigt, daß jene Wahl vom Clerus durch die offenkundigsten Wahlmaßwerke in Scène gesetzt worden; in Folge dessen beantragte der Berichterstatter eine Untersuchung, welche diese Wahlumtriebe ins Licht stellen werde. Vielleicht hätte de Mun die Bestätigung seiner Wahl erwirkt, wenn er darauß ausgängen wäre, speciell diese Wahl zu verteidigen, wenn er die besonderen Umstände geltend gemacht hätte, welche in diesem Falle die Bischöfe veranlassen könnten, für ihn Partei zu ergreifen, mit einem Wort, wenn er auf mildernde Umstände plauderte hätte. Er verschmähte das aber ganz und gar und vertheidigte vielmehr verwogen, obgleich, wie gesagt, in angenehmer und gewöhnlicher Form, das Princip der vollkommenen Unabhängigkeit der Bischöfe dem Staat gegenüber. Die Bischöfe, sagte er, sind keine Beamten, obgleich sie ein Gehalt beziehen. Dies Gehalt ist nur eine Entschädigung und kann keinen Einfluß auf das Benehmen wie auf das Gewissen der Bischöfe üben. Ein Bischof hat das Recht zur Ausübung jeder Handlung, die er als seine Pflicht anerkannt hat. Der Bischof von Barnes hat es für seine Pflicht gehalten, meine Candidatur zu unterstützen, folglich habe er das Recht, es zu thun. Warum hätte er es nicht so gut wie jeder andere Bürger? Unterstützt doch auch Herr Gambetta die Kandidaten, welche seine Meinungen vertreten. Die Kirche wird alle Tage mehr von dem wunderbar disziplinierten Radicalismus bedroht; warum durfte sie sich nicht durch ihre Bischöfe vertheidigen? und wenn ein Kandidat austritt, der entschlossen ist, als ein Soldat der Kirche für den Katholizismus zu kämpfen, ist es da nicht billig, daß die Bischöfe und der Clerus die äußersten Anstrengungen machen, seine Wahl durchzusetzen. Ein solcher Kandidat bin ich, fuhr de Mun fort; man verlangt eine Untersuchung, um festzustellen, welche Rolle der Clerus bei meiner Wahl gespielt hat; die Untersuchung ist überflüssig; ich

selber erkläre rund heraus, daß der Clerus alles irgend Mögliche gethan hat, um meinen Erfolg zu sichern. Es steht Ihnen frei, meine Wahl für ungültig erklären; aber eine Untersuchung wird Ihnen keine Thatsache an die Hand geben, die nicht ich selbst Ihnen auf der Stelle zugestehen bereit bin. So de Mun. Man stellt sich vor, daß wenn der Redner persönlich gefeiert, seine Theorien über die Rechte der Bischöfe u. s. w. der Linken großen Anstoß gaben. Als de Mun einige Stellen aus Gambetta's trefflicher Rede von Ville citierte, um zu beweisen, wie sehr der Radicalismus die Religion bedrohe, nahm die Mehrheit dieser Citate mit einer dreimaligen Beifallsaloe auf. De Mun ließ sich freilich dadurch nicht im Mindesten stören. Der Berichterstatter Brisson scheint durch de Mun's Argumentirung einigermaßen überrascht worden zu sein; seine Antwort war ziemlich schwach. Auch die dann folgende Rede des clericalen Keller würde kaum zu erwähnen sein, wenn nicht Keller den Republikanern vorgeworfen hätte, sie machten sich zu Mittschuldigen der Verfolgung, welcher die Katholiken in Deutschland und zwar deswegen ausgelebt seien, weil sie die Freunde Frankreichs! Die Neuherzung machte einen peinlichen Eindruck. Hierauf ergriß Gambetta das Wort, und die Debatte hob sich wieder. Gambetta ging sehr rücksichtsvoll mit de Mun um, verlangte aber die Untersuchung. Es kommt nicht darauf an, einen Gewaltact zu vollziehen und eine Wahl für ungültig zu erklären, zumal die Wahl eines Redners, der ein so schönes Talent besaß habe. Die Republikaner haben nichts dagegen, daß die ultramontane Partei in der Kammer einen Vertreter finde, der möglicher Weise die Rolle eines Montalembert spielen könnte. Aber wohl sei es ihnen darum zu thun, den wahren Verlauf der Wahlcampanie kennen zu lernen. Es handelt sich nicht um de Mun, sondern um die Landesgesetze, die Wahlfreiheit, die Zurückhaltung, welche der Clerus in politischen Dingen beobachten muß. Niemand wolle die Religion angreifen und der Clerus sei nicht bedroht, sondern droht. Wir wollen nicht den Clerus aus der Kirche vertreiben, sagt Gambetta, wir wollen ihn im Gegenthell von dem öffentlichen Platze in die Kirche zurückführen. Nachdem diese Rede lebhaft von der Mehrheit applaudiert worden, schritt man zur Abstimmung; ein Amendement Keller's, des Inhalts, man möge zuerst über die Gültigkeit der Wahl de Mun's abstimmen, wurde abgelehnt und darauf die vom Berichterstatter Brisson verlangte Untersuchung mit 310 gegen 168 Stimmen verfügt. Vom Schluß der Sitzung ist nicht viel zu sagen, es wurde noch eine andere Untersuchung (betr. die Wahl des Deputirten Iron in der Haute-Garonne) angeordnet und man beschloß, heute die Commission für die Amnestieanträge zu wählen. — Neben de Mun ist heute der abgesetzte Präfekt Pascal der Held des Tages, aber nicht in gutem Sinne. Pascal hat in Erwiderung seiner Absetzung einen offenen Brief an den Minister des Innern gerichtet. Das Schreiben läßt an Unerschämlichkeit nichts zu wünschen übrig und es beweist, daß in der That die Entfernung dieses Beamten eine dringende Nothwendigkeit war. Pascal dankt dem Minister dafür, daß derselbe ihm die Ehre erweile, ihn unter den jetzigen Verhältnissen nicht länger im Amt zu lassen; er leugnet nicht, daß er mit den Bonapartisten gemeinsame Sache gemacht habe, und was das Frechste ist, er zieht den Präsidenten der Republik ins Spiel und behauptet, daß derselbe auch jetzt noch, trotz der geschehenen Umgestaltung der Regierung, der geduldige und aufmerksame Vertreter der Widerstandspolitik vom 24. Mai bleibe. Vermuthlich wird dieser Fall dazu beitragen, die ministerielle Scrupel, welcher manche compromittire Beamte bisher noch ihre Erhaltung im Amt verdanken, abzuschwächen. — Die Ernennung der beiden neuen Präfekten Delorme und Renand scheint zu einer Interpellation Anlaß geben zu sollen. Die beiden waren Deputirte der Nationalversammlung, und es ist den Deputirten verboten, eine öffentliche Stellung anzunehmen, bevor ein halbes Jahr seit Ablauf ihres Mandats verflossen ist. — In den parlamentarischen Kreisen ging gestern das Gericht von mehreren Veränderungen im diplomatischen Personal; de St. Vallier, hieß es, werde nach Berlin und H. de Choiseul nach Konstantinopel gehen. — In einem der besuchtesten Cafés des Boulevards wurde gestern, wie das „Echo“ meldet, der ehemalige Redacteur der „Révolution“ verhaftet, der wegen

und bringen Kranken Heil und Genesung, daher Goethe sagt: „Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen.“ —

Wie jedes Ding auf der Welt, so sind auch diese Geister der Ordnung unterworfen und bilden ein mächtiges Reich. Hier auf Erden, d. h. in Europa und Amerika huldigen die Feuerköpfe der Republik, für die Ueberirdischen ist die Monarchie noch gut genug, sogar die absolute; der Herrscher der Geister braucht keine Rämmern, höchstens um seine Rebellen darin einzusperren, er braucht keine Minister und hat in Folge dessen keine Kriminale zu befürchten, Culturlampf ist unmöglich, denn die Schwarzen gehorchen ihm ebenso wie die Weißen, Weiße befinden sich nicht darunter, und wenn auch, es würde bei den geregelten Zuständen nicht ein einziger Socialdemokrat aufkommen. Frei von Schuld und Fehle sind diese geistigen Unterthanen auch nicht, so wurde einer eines schweren Vergehens wegen vom Könige in eine Thürkleine gebannt und verurtheilt, so lange in seinem Kerker zu verharren, bis in seiner unmittelbaren Nähe sich zwei junge Herzen in Liebe finden würden. — Anfangs fühlte sich der Verbrecher höchst unglücklich, (es ist kein Vergnügen, in ein Haus gesperrt zu sein, das fortwährend angefaßt wird), später aber begann ihn das Tun und Treiben der Menschen zu interessiren, denn er hoffte, ja von ihnen Erlösung zu erlangen. Unser Geist theilte die Menschen ein

I. in Alte und Jünge,

II. in solche, die sich verlieben können und die nicht. Verheirathete waren ihm gleichgültig, und er quietisierte vor Ärger, wenn ein Mann oder eine Frau die Thür öffnete. Die Wohnung hatte seit Jahren ein geachteter Kaufmann inne, der außer einem ziemlichen Vermögen eine niedliche, rüchtige Frau und drei Kinder besaß. Maria, das älteste, war ein reizendes Mädchen. „Gewiß, sie verlobt sich einst in meiner unmittelbaren Nähe“, dachte der Geist. „Irrthum las los der Augen Band“, Maria gab im blühenden Garten ihr Wort einem Sohne des Mars, der sie bald als sein liebes Weib heimsuchte. Der arme Kobold war auf Wartegeld gesetzt, denn der Student Edgar war noch lange nicht heirathsfähig. Edgar hatte noch nicht einmal einen ordentlichen Bart, und wenn er großartig davon sprach, daß er zum Barbier gehen würde, so sang die siebzehnjährige Clara lachend:

„Da sprach der Herr Barbier,
Wie kommt ihr mir denn vor,
Wie sollt mir euch barbieren,
Ihr habt ja gar feh Hor.“

Nicht immer sah der in der Klinke so glückliche Menschen. Oft furchten Geschäftssorgen die Stirn des Hausherrn, dann wurde die Haustfrau schwer krank, und der Geist sah kummervolle Gesichter mit verweinten Augen, zitternde Hände wagten nur leise sein Haus zu drücken, und es wurden dicke Decken gelegt, damit ja kein lauter Schritt die liebe Kranke föhre. Gott sei Dank, sie genas wieder, doch ihr Mann hatte ob der ausgestandenen Angst viel graue Haare bekommen, Clara's Mutterkraft erlitt auf viele Wochen hinaus einen tüchtigen Dämpfer; nur der allzeit fidèle Student erklärte zum gehei-

men Ärger der Köchin: Seitdem die Mutter wieder wohl sei, schmeckt das Essen zehnmal so gut. Die Köchin war für unseren Thürkleinkenmann eine höchst interessante Person, noch ziemlich jung, warum sollte sich die Dame von der Pfanne nicht verlieben? Unglücklicher Geist! bedenke, welche Verheerung würde die Verliebte dann in den Speisen anrichten, zum Wenigsten würde sie drei Pfund Salz in die Suppe mengen!

Kam eine alte Tante auf Besuch, so sang der Kobold mit dem Studenten:

Philosophen
Sind Leibniz und Sokrates,
Mediziner
Heim und Hippocrates,
Ein großer Dichter
War einst der Dante,
Schuf er die Hölle
Nicht für meine Tante?

Der Geist zweifelte gar nicht, daß sich das ausgepuzte häßliche, alte Fräulein noch verlieben könnte, aber desto sicherer war er, daß kein Mann auf der Welt für ihr vergentartiges Gesicht und ihre spitze Zunge Liebe fühlen werde.

Der böse Genius des Hauses cujonirte sie den Hausherrn und maltratierte die Haushfrau und Edgar betete bei ihrem Anblick stets recht herzlich:

Und befreite uns von dem Uebel"; trotzdem Fräulein Clotilde ihn und seine Schwester Clara zu Erben ihres Vermögens eingesetzt hatte. Der undankbare Nesse hatte längst den festen Vorsatz gefaßt, seinen Anteil vereinst in Rauch aufzugehen zu lassen, d. h. nur in solchem, den echten Havanna's von sich geben.

Eines Abends wurde heftig an der Klingel gerissen. Clara öffnete. Ein Dienstmännchen, seine Mütze verlegen in der Hand drehend, fragte: „Sind Sie vielleicht der Herr Berger?“ „Nein, aber seine Tochter, wünschen Sie Herrn Berger zu sprechen?“ „Ja, nun, wir haben im „Hölzchen“ einen geschossen gefunden, der hatte in der Tasche eine Karte an Ihren Vater, und da haben wir ihn hergeholt.“ Unterdessen stolperten auch schon zwei Collegen des würdigen Packträgers die Treppe heraus, in ihren kräftigen Armen einen anscheinend leblosen jungen Mann haltend. Erschrocken rief Clara die Mutter.

„Hilf Himmel, Kurt!“ schrie Frau Berger, den Sohn ihrer Schwester erkennend. Man trug den Blutenden in die Stube, legte ihn aufs Sofa und Edgar klingelte den ersten besten Arzt, den er aufstreben konnte, aus seiner Nachtruhe.

Die Karte an Herrn Berger lautete:

„Lieber Onkel!

Ich habe gespielt und Ehrenschulden. Troste meine Mutter.

Kurt.“

Der Doctor kam endlich mit Edgar. Er erklärte die Wunde für nicht gefährlich, traf seine Anordnungen, empfahl aber die äußerste Ruhe und bat Alle bis auf Frau Berger, gleich zu Bett zu gehen. „Ich komme morgen wieder“, versprach er dem ängstlichen Kaufmann;

„beruhigen Sie sich, es ist kein edler Theil verlegt, ein bisschen Wundstieber blos. Gute Nacht allerseits.“

Im Krankenzimmer saß Frau Berger am Bett ihres Neffen und ihre Thränen fielen auf die Bibel in ihren Händen und sie las: „Das Blut, das ihr an euch selbst vergiehet, will ich rächen.“

„Herr, vergib ihm, denn er wußte nicht, was er that“, flehte sie brüllig. Der Kanarienvogel sang leise im Traume und durch die weißen Vorhänge stahl sich das volle Licht des Mondes, ein Zeichen der Gnade Gottes für die betende Frau und ersüßte ihr das Herz mit freudiger Zuversicht.

Einer, der dem Doctor durchaus nicht gehorchte, war der Klinken-Geist. „Das ist nichts für uns“, rasonnierte er, „ein Spieler, ein Taugenichts, ein Selbstmörder, noble Sorte das, aber der Doctor hat mit gefallen, ein schöner, junger Mann, ob er sich wohl verlieben kann?“ reimte er philosophirend.

Und der Doctor kam wieder zur großen Freude des Geistes, er heilte eine Wunde und holte sich selbst eine noch tiefere. Warum sollen wir es länger verheimlichen. Die kluge Leserin weiß doch längst, daß er die reizende Clara liebt. Es gelang dem Doctor, Kurt binnen wenigen Wochen wieder herzustellen, der nun, an Leib und Seele gesunden, in die Arme seiner schonend vorbereiteteten Mutter eilte. — Edgar und der Doctor wurden schnell gute Freunde, letzterer wurde bald täglicher Gast im Hause. Er studirte mit Edgar, politisierte mit Herrn Berger, machte sich der Haushfrau durch kleine Aufmerksamkeiten unentbehrlich und musicirte mit Clara und erklärte trotz des an Sphärenengang gewohnten Geistes, „Auf Ehrenwort, ich lieb' Clarette“ sei das schönste Lied der Welt. Die Leute wunderten sich über den häufigen Besuch des Doctors und fragten oft, wer denn bei Bergers noch krank wäre, bis die kluge Köchin erklärte, der Doctor selber. —

Es war ein herrlicher, warmer Mainnachmittag. Frau Berger saß mit ihrer Tochter am Kaffeetisch, und der Herr Doctor leistete ihnen Gesellschaft, um, wie er vorgab, Edgar, der ausgegangen war, zu erwarten. Clara neckte den Freund, ob er schon heute ein halbes Dutzend Patienten seelig gemacht habe, worauf er sehr bezüglich zur Antwort gab, es sei besser, sechs Menschen seelig, als einen so unseelig zu machen. Das Mädchen wurde feuerrot, gab aber das Gesicht noch nicht verloren.

„Ist es wahr,“ fragte sie nach einer Weile, „daß Sie einen neuen Lebensbalsam erfunden haben?“

Der Doctor wollte eben schnell Antwort geben, doch Frau Berger kam ihm zuvor. „Abergern Sie sich nicht über das unartige Mädchen, lieber Freund. Edgar, denke ich, kommt bald und wird Sie entschädigen. Clara, hol' mir mein Strickzeug, ich gehe Siesta halten,“ und die Haushfrau zog sich in ihr kleines lauschiges Boudoir zurück.

Clara sprang auf und eilte zur Thür, doch schon hielt der Doctor, ihr das Dessin verhindern, die Klinke fest. „Sie sind wohl beleidigt,“ flüsterte das Mädchen. „Ich dachte nicht, daß Sie so empfindlich wären.“

Thellnahme am Aufstand der Commune in contumaciam zum Tode verurtheilt und nach langerem Aufenthalte in Spanien und Amerika in der Hoffnung auf Annahme des Amnestiegesetzes nach Paris zurückgekehrt war.

Abends. [Zur Amnestie.] Die Kammer hat den Ausschuss für die Amnestieanträge genehmigt. Von zehn Mitgliedern desselben sind nur zwei, Lessroy und Allain-Largé, für die Amnestie; die anderen verwerfen dieselbe und verlangen blos individuelle Gnadenacte. Ein Commissar bleibt noch zu ernennen. Dieser Ausfall der Wahl hat in Versailles große Sensation gemacht.

Großbritannien.

London, 25. März. [Zur egyptischen Angelegenheit.—Finanzielles.—Carl Russell.—Indische Anleihe.—Aus China.] Die Blätter, welche man der „R. B.“, tabeln scharf Disraeli's Weigerung, den Bericht Cave's zu veröffentlichen. Die Times besteht auf Veröffentlichung. Die „Pall Mall Gazette“ erblüht in der heutigen Meldung aus Kairo, wonach der Khedive demnächst die thilewise Publication auf eigene Hand beabsichtige, einen Beweis für die Regierung des Vicekönigs, sich dem englischen Einflusse zu entziehen und sich Frankreich in die Arme zu werfen. Wenn Disraeli die Veröffentlichung verweigere, so sei eine neue Parole ständig möglich. Die Regierung übernehme eine groÙe Verantwortung. Die „Pall Mall Gazette“ drückt ferner den Wortlaut des viceköniglichen Decrets wegen Begründung der Staatschulden-Commission mit einem englischen, einem französischen und einem italienischen Commissar ab. — In einer Betrachtung der Ergebnisse des mit diesem Morat ablaufenden Finanzjahres sagt der „Economist“ mit Bestimmtheit einen Überschuss für das laufende Jahr von erheblich mehr als 600,000 Pf. St. voraus. Die Post lieferte bereits 120,000 £. über den Jahresetat. Insgesamt fehlen nur noch 1,197,541 £. für die noch ausstehenden elf Tage, wogegen 1875 die letzten neun Tage schon 1,841,873 £. eintrugen. — Carl Russell hat zum zweiten Male 50 Pf. St. für die Herzogswinner gezeichnet und an Farley einen Brief gerichtet, um seine Sympathien mit der Sache der Aufständischen bei Gelegenheit des nach Manchester geladenen Meetings auszudrücken. — Durch indische Blätter wird bestätigt, daß das indische Amt die Aufnahme einer Anleihe in England beabsichtige. Die „Times of India“ behauptet, der Betrag der Anleihe würde 12 Millionen Pfund sein, und bringt sie in Zusammenhang mit der Silberentwertungs-Enquête. — Aus Hankow wird berichtet, daß der chinesische Pöbel zwei englische Missionare misshandelt hat.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 27. März. [Dagesbericht.]

[Passions-Predigten.] St. Elisabeth, Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Diaconus Gerhard. Freitag Nachmittag 2 Uhr: Sub-Sen. Neugebauer. St. Maria-Magd., Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Pastor Weiss. Freitag Nachmittag 2 Uhr: Diaconus Schwar. St. Bernhardin, Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Diaconus Dele. Freitag Nachmittag 2 Uhr: Diaconus Döring. Höfliche, Donnerstag Vormittag 10 Uhr: Höfprediger Faber. 11,000 Jungfrauen, Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Höfprediger Kubiz. St. Barbara, f. d. Civil-Gemeinde, Mittwoch Vormittag 8½ Uhr: Prediger Kristin. St. Christophori, Mittwoch Vormittag 8 Uhr: Pastor Stäubler. St. Salvator, Mittwoch Vormittag 8½ Uhr: Pastor Ehler.

** [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 30. März, erwähnen wir folgende:

1) Magistrat beantragt die Erbauung einer neuen Turnhalle im Osten der Stadt auf dem bisherigen Holzpalais-Platz am Ziegelthore, und zwar diesen Bau im zeitigen Frühjahr dieses Jahres zur Ausführung zu bringen. Die Stadtverordneten mögen ferner die dazu erforderlichen Mittel in Höhe von 177,620 Mark bewilligen und auch sich damit einverstanden erklären, die Deckung dieser Summe durch die Ueberschüsse der Sparkasse in den Jahren 1874, 1875 und 1876 zu bewirken, um so mehr, als die Ueberschüsse genannter Kasse aus dem Jahre 1874 in Höhe von 66,000 Mark bereits zu diesem Zweck befüllt sind, der augenblickliche Ueberblick über den Stand der Spar- kasse pro 1875 dieselbe Summe erwarten läßt und endlich der Rest

der erforderlichen Baums um in Höhe von 45,620 Mark durch die Ueberschüsse des laufenden Jahres Deckung finden werde. In den Motiven und Erläuterungen sagt der Magistrat u. a.:

„Das Project ist auf Grund eines vom städtischen Turnrat festgestellten Programms entworfen und hat in Anbetracht des großen Wachstums unserer Stadt und um nicht in ganz kurzer Zeit wieder für das Bedürfnis ungünstig zu sein, einen ziemlichen Umfang gewonnen, so daß trotz Vermehrung jedwedens Luxusbaues, nur durch die räumlichen Erfordernisse hervorgerufen, eine Gesammtkostensumme von 117,620 Mark entstanden ist, von der wir jedoch durch die öffentliche Submission der einzelnen Arbeiten ein Erledliches zu sparen hoffen. — Es drängt uns aber auch der bauliche Zustand der Turnhalle am Berlinerplatz zum Bau dieser neuen Halle, da ohne umfassenden Umbau der ersteren dieselbe nicht länger benutzt werden kann, und erscheint es uns daher als unerlässlich, im zeitigen Frühjahr mit dem Bau zu beginnen und denselben so zu fördern, daß event. im Winter schon in dem Neubau geturnt werden kann.“

Die oben erwähnte Lage der vorhandenen Turnhalle im Westen der Stadt führt selbstverständlich dazu, für diese neue Halle einen Bauplatz im Osten der Stadt zu suchen, und fand sich dieser außerordentlich günstig für diesen Zweck gelegen in dem der Stadt gehörigen sogenannten Holzpalais-Platz an der Ziegelbrücke zwischen dem Wallgraben und der neuen Gäßchen-Uanstalt. In Folge der Wahl dieses Platzes wird es möglich, den Turnbetrieb der Breslauer Schulen in der Weise zu regeln, daß sämtlichen Schulen der westlichen Stadt, d. h. die Kleinburger-, die Schweidnitzerstraße, die Schmiedebrücke und Matthiasstraße als Trennungslinie angenommen, die Halle am Berliner Platz, der östlichen Stadt dagegen diese neue Turnhalle benutzen und dann beide Hallen ziemlich den Mittelpunkt der ihnen zugewiesenen Schulen bilden, der hier vorgesehene Platz aber hat noch den großen Vorteil, daß er bei einer ungefährten Ausdehnung von 2½ Morgen gleich ca. 6½ Ar neben der Turnhalle einen geräumigen Turnplatz für den Sommer bietet, was bei der alten Turnhalle gar nicht stattfand, und daher auch dem Turnbetrieb im Sommer außerordentlich zu statten kommt, augenblicklich ist die Baustelle noch nicht regulirt, vielmehr wird dies erst geschehen, soweit es die Lage der Turnhalle selbst betrifft, durch Abstezung einer Straße, welche die jetzige kleine Leistungbrücke mit der Ziegelbrücke verbinden soll. Auf dieser Straße soll längs des Grundstückes ein Trottoir von Granitplatten mit Granitinnen angelegt werden. Die Turnhalle selbst soll nach Beslimmung des Städts. Turnräths so stützen werden, daß die Langfront direkt zu diese Straße und zwar so zu stehen kommt, daß der südliche Giebel dahin kommt, wo der Bogen von der Leistungbrücke in die gerade Richtung der Straße einmündet. — In Bezug der Lage der Turnhalle hat der Magistrat auf Vorschlag der Stadt-Bau-deputation dieselbe dahin abgeändert, daß das Gebäude mit der Langfront parallel der Ohlau-Ufer-Straße zu stehen kommt. Durch diese Stellung ist die Ausnutzung des Turnplatzes wesentlich verbessert.

„Durch Rückprache mit dem Herrn Hauptturnlehrer Nödelius, deren Resultat sich der städtische Turnrat vollständig angeschlossen hat, sind bei Auordnung des Grundrisses des Gebäudes folgende Gesichtspunkte zur Erwägung gekommen: Die Zahlung der turnpflichtigen Schüler Breslaus im Januar 1875 betrug in den Elementarstufen zusammen 4062 Schüler, in den gehobenen und höheren Schulen 3760. Gesammtzahl 7762 Schüler, wobei die Vorschulklassen sämtlicher höherer Anstalten nicht mit eingriffen sind, die bis jetzt wegen Mangels an Raum zum Turnen gar nicht zugelassen worden sind, dagegen aber die Schüler des Elisabetans und der Realchule zum heiligen Geist, welche eigene Turnhallen besitzen. Bei dem außerordentlichen Wachsthum der Stadt aber ist angenommen, daß die Gesammtzahl der städtischen Turnschüler 8000 betrage, so daß nach Erbauung der neuen Halle auf jede 4000 entfallen. — Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, in der jetzigen Turnhalle mit Benutzung beider Hallen mehr als 4000 Schüler jährlich turnen zu lassen, und es ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, die neue Turnhalle für dieselbe Schülerzahl zu errichten, da auf alle Fälle eine mehrjährige Zukunft in derselben Deckung finden muss. — Diese Rücksicht gab das Maß für die neue Turnhalle von 32 m Länge und 24 m Breite, wie es der Vorlesaal der alten Turnhalle ebenfalls bietet, so daß immer 4 Turnklassen zu je 50 Schülern gleichzeitig turnen können, und zur Creidung der Zwecke, welche in dem hinteren Saale der alten Turnhalle gefördert werden, soll hier durch Schaffung von getrennten Nebenzäumen georgt werden, wo jede Gerätsgattung ungestört von der andern ihre Uebungen vornehmen kann. Es reihen sich daher an den großen Saal an beiden Seiten Querfrontenbauten an, deren östlicher (südlicher) in der Mitte einen geräumigen Warter Raum bietet, an dem sich südlich (westlich) die Wohnung des Hauswärts und ein Lehrerzimmer, nördlich (östlich) der Raum für das Schaukel und Schwebereck anschließt, welcher nur eine Etage zur Höhe bedarf. Der westliche (nördliche) Querbau aber enthält in der Mitte einen dem Warter Raum entsprechenden Raum für die Kleiterübungen, welcher durch beide Etagen hindurchreicht und gegen die große Halle nur durch einen Leinwandvorhang abgetrennt werden soll. An einer Seite dieses Kleiterraumes liegt der Raum für Red., auf der anderen der gleich große für Barrenübungen, beide nur die Höhe einer Etage umfassend. Die große Halle reicht durch 2 Etagen und hat Dachbuhl mit Eisenconstruction, welche

ermöglicht, daß der ganze große Raum vollständig frei bleibt von unterstellenden Säulen, welche den Turnbetrieb stören, besonders bei Freibungen. — Die Querwände enthalten in der zweiten Etage über dem Warter Raum einen Fechtsaal, über der Wohnung des Hauswärts einen Raum für anatomische Wandtafeln und Abrösse, welcher einer rationell angelegten Turnhalle nicht fehlen darf, über dem Raum für Schaukeln einen solchen für eine Bibliothek. Über den Räumen für Barren- und Redübungen sind die Räume für Geräthe und Modelle. — Das Gebäude erhält zwei Haupteingänge nach dem Saal, einen dritten Haupteingang am östlichen (südlichen) Querbau und einen Ausgang aus diesem nach dem Turnplatz resp. demjenigen Theile desselben, welcher als Hof für die Appartements dienen soll und muß. Der große Turnsaal ist mit Gallerie umgeben, welche sich für event. Schauturns als außerordentlich nützlich ergeben und welche auf jeder Seite auf 2 Treppen bestiegtbar ist.

Die Gesammtkostensumme des ganzen Baues incl. einer Umdämmung durch einen Drahtscheitzaum auf massivem Soden beträgt 165,140 M. Ohne diesen Baum und nach Abzug der Trottoir- und Kunsteinanlage und der Einplanirung des ganzen Turnplatzes, Pos. 148 und 149, 155 mit zusammen 348,86 M. bleibt für das Gebäude die Summe von 162,701,64 M. Die bebaute Grundfläche beträgt 882,74 Quadrat-Meter, und kostet daher der Quadrat-Meter bebaute Fläche 184,21 M., daher pro □ ca. 18 Mark, ein Betrag, der der Construction des Gebäudes entspricht.

Das Gebäude soll in einfachem Siegelrohbau, wie die bisherigen Schulhäuser aufgeführt und mit Schieferdach eingedeckt werden. Der Kostspieligkeit wegen ist von Formsteinen ganz abgesehen und in die Verblendungsfächeln nur gut scharfgebrannte Mauersteine mit scharfen Kanten in Ansicht genommen. — Der Bau soll in zwei Jahren in der Weise zur Ausführung gelangen, daß derselbe zum Beginn des Bauwetters 1876 begonnen und unter Dach gebracht wird, im Sommer 1877 aber im innern Ausbau vollendet, zum Herbst dem Betriebe übergeben werden kann. Die einzelnen Arbeiten werden im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Bau-, Schulen- und Finanz- und Steuer-Commissionen empfehlen: 1) den Antrag des Magistrats, sowie 2) die Stellung des Gebäudes nach dem Vorschlage des Magistrats zu genehmigen; 3) den Magistrat zu ersuchen: a. die verlangte Baums in so weit zu beschränken, daß die Laubbahn nicht beeinträchtigt wird; b. die Auffrische anzurufen, daß die Trausinne nicht hinter, sondern über dieselbe zu liegen kommt (Motto ad b: Zur Vermeidung des sehr überständigen Schneewinkels am untern Theile des Daches); c. die möglichste Erspartniss bei der Ausführung obzuhalten zu lassen.

2) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 24,902 Mark 5 Pf. zur Deckung der Mehrkosten, welche für die zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers und Königs bei dessen Anwesenheit in Breslau am 9. September v. J. veranstalteten Festlichkeit erwachsen sind. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

3) Antrag auf Verstärkung einiger Titel bei der Verwaltung des Gymnasiums zu St. Elisabet v. 1875 um zusammen 1277,75 M. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Theilung der dritten Klasse der evang. Elementarschule Nr. 43. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Unterbringung der drei Vorschulklassen des Magdalenen-Gymnasiums in dem Hause Albrechtsstraße Nr. 14. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

6) Antrag auf Unterbringung von drei Elementarschulklassen in dem Hause Grünstraße Nr. 27b. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag auf Bewilligung von 300 M. zur baulichen Einrichtung der Miethe lokale in Neudorfstraße Nr. 44 als Klassenzimmer. — Die betr. Commission befürwortet die Genehmigung.

8) Antrag auf Errichtung einer fünftlassigen katholischen Elementarschule für Knaben unter Nr. XIX. in dem Hause Ottostraße Nr. 2. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

* * * [Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung im preußischen Staate vom 1. December 1875] werden nun von dem königlichen statistischen Bureau veröffentlicht. Hierin waren im gesamten Staate 3,060,271 Wohnhäuser, 13,947 sonstige Wohnstätten (Schiffe, Hütten u. dergl.), 5,438,816 Haushaltungen, 16,773 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt, 12,676,492 männliche und 13,027,974 weibliche Personen, zu 25,704,466, wodurch 1,059,090 mehr als im Jahre 1871. — In der Provinz Schlesien waren: 439,799 Wohnhäuser, 1659 sonstige Wohnstätten, 876,524 Haushaltungen, 2585 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt, 1,841,835 männliche, 2,011,115 weibliche, zusammen 3,852,950 Personen und zwar 145,783

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

merken, daß derselbe mit den Berichten der meisten Berliner Zeitungen im Wesentlichen übereinstimmt:

„Ein jubelnder Beifall ging durch's Haus, als der Vorhang nach dem ersten Act gefallen. Minutenlang dauernd er an und endete auch dann als die Darsteller sich gezeigt, er versummte erst, als Wagner selbst nach langem Zögern vor das enthusiastisch Publikum getreten war. Allerdings waren einzelne Bischlaute — von bekannten verbitterten Gegnern Wagners herabredend — zu hören. Ein unbekannter Componist, durch einen musikalischen und eine ganze Reihe von kritischen „faux-pas“ in engeren Kreisen bekannt, schien sich besonders zum Organ dieser armeligen Minorität gemacht zu haben.

Im zweiten Act rief der Weihseling Tristan's und Isold's im Publikum ein wahres Entzücken hervor. Auch nach dem zweiten Act wurden die Darsteller, wurde der Kapellmeister Edert, wurde Wagner stürmisch und wiederholt gerufen, fielen grüne Lorbeerkränze und vielfarbige Blumenkränze in reicher Fülle zu ihm nieder.

Im dritten Act machte sich freilich etwas wie Er müdung beim Publikum bemerkbar. Man würde irren, wollte man dem Werke selbst daran auch nur die leiseste Schuld zuschreiben. In Weimar, in Bönnchen, wo man minder mit und matt gezeigt von des Tages Lasten in das Theater geht, sich dem Genuss der Kunst hinzugeben, ist davon nichts zu merken. Aber es gehört die weibholste Stimmung, bis zum letzten Moment gerade zum Genuss dieses Kunstwerkes, das fortlaufend das entsetzte Spiel der Leidenschaften, höchst schmerzliche, todesahnende Wonne des Glücks und die Seligkeit des Vergnügens zu seinem Inhalt hat. Isolden's Erlösungssang war von zauberhafter Wirkung. Viertelstundenlang wogte, als Isolde längst ihren Sang geendet, noch der Beifall durch das Haus, rief das enthusiastische Publikum den Meister und die Darsteller seines Werkes, wie als Vertreter der Ausführung des orchesterlichen Theiles, den Kapellmeister Edert vor den Vorhang. Der Hof, der Kaiser und die Kaiserin voran, mischten noch nach Schluss der Vorstellung auch ihren Beifall unter den des applaudierenden

Zweifellos ist es, daß die „Meistersinger“ bei ihrer ersten Aufführung in Berlin einer noch entschiedeneren Opposition begegneten, als „Tristan und Isolde“ und doch zählt jene Oper heute zu den beliebtesten des Repertoires. Nicht anders wird es mit „Tristan und Isolde“ der Fall sein.

Die General-Intendanten der königlichen Schauspiele hat die Absicht, vom 1. Mai ab sämtliche Vorstellungen dieser Saison in beiden Häusern — also Drama, Oper und Ballet — zu ermäßigen Preisen, wie im vergangenen Jahre, zu geben. Dieselbe ist hauptsächlich durch den Umstand dazu bewogen worden, daß von Seiten vieler Beamten und Gelehrten dahinzielende Geuhne eingelaufen sind, in denen es betont wurde, daß viele nur in diesem Hause in der Lage wären, sich den Genuss einer Oper oder eines guten Schauspiels zu verschaffen. Es werden an 52 Abenden solche billige Aufführungen stattfinden.

Im Residenz-Theater wurde am 21. „Aria und Messalina“ von Wilbrandt mit Charlotte Wolter zum ersten Mal aufgeführt. Das Drama findet bei der Berliner Kritik eine getheilte Auffnahme, um so einstimmiger ist das Lob, welches Frau Wolter für ihre vollendete Darstellung der Messalina erntet. Interessant ist, daß gegenwärtig drei der größten Tragödinnen der deutschen Bühne, Wolter, Seebach und Biegler gleichzeitig in Berlin aufführen. Fräulein Biegler eröffnet heute ein Gastspiel am Hof-Theater als „Medea“, Frau Seebach spielt im National-Theater.

Am 1. Mai werden die Meiningen Hof-Theater-Mitglieder auf der Winter-Bühne des Friedrich-Wilhelms-Theaters ihr Gesamt-Gastspiel mit der Aufführung von „Wilhelm Tell“ eröffnen. Herr Barnay wurde auch in diesem Jahre von den Meiningern gewonnen.

Bayreuth. Von verschieden Seiten wird gemeldet, daß der Kaiser Wilhelm die Absicht haben soll, in diesem Sommer der Aufführung der Wagner'schen Festspiele in Bayreuth beiwohnen. Se. Majestät wird zur Hauptaufsicht

reung erwartet, während der König von Bayern der Generalprobe beiwohnen gedient. Auch viele andere deutschen Fürsten haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Kaiser, welcher sich stets lebhaft für das großartige Unternehmen Richard Wagner's interessiert hat, war einer der ersten Abnehmer von Patronats-Scheinen, deren er 25 Stück erwarb. Zu den Patronatscheinbesitzern gehören übrigens auch der Sultan und der Khedive von Ägypten, von denen jeder auf 10 Stück subscriptirt hat. Wahrscheinlich ist die Aufmerksamkeit der beiden muhamedanischen Fürsten auf das Wagner'sche Unternehmen durch den ottomanischen Bosnauer Aristarch Bey gelenkt worden, der ein eifriger Anhänger Richard Wagner's ist. Die Vorstellungen in Bayreuth werden in Übereinstimmung mit den vor Kurzem publizierten Programmbestimmungen erfolgen. Die Hauptdarstellung soll am 13. bis 16. August und an dem darauf folgenden Sonntag stattfinden; die Generalprobe wird wohl acht Tage vorher erfolgen. Momentan sind noch Plätze zu haben; doch ist jedem, welcher der Aufführung beiwohnen will, dringend zu raten, sich baldigst um Billets zu bemühen, da der Andrang kurz vor den Vorstellungen voraussichtlich ein so enormer sein wird, daß viele werden abgewiesen werden müssen. In dem Theater befinden sich nur 1346 Sperren, außer der Fünfsaal-Galerie und der darüber befindlichen Gallerie. Für Unterkommen ist hinreichend gesorgt. Die Bürgerschaft stellt 1300 Betten zur Verfügung und die Hotels beinhalten 400 derselben. Natürlich wird man keine zu hohen Ansprüche auf comfortable Unterkommen stellen dürfen. Das Interesse des Auslandes an dem Bayreuther Unternehmen ist ein nicht minder reges als in Deutschland. Aus den Vereinigten Staaten, namentlich Boston und New-York, Russland und Großbritannien und selbst Frankreich, wo das Verständnis für Wagner'sche Musik auch in weiteren Kreisen stetig zunimmt, sind bereits zahlreiche Gesuche um Billets eingegangen.

Meiningen. Ir. Janauisch ist von ihrer Kunstreihe aus Australien zurückgekehrt und wird demnächst am biesigen Hoftheater gastieren.

München. Die vom königl. Cultusministerium befußte Reorganisation der Gemälde-Galerie älterer Meister (Pinakothek) aus Künstlern und Gelehrten berufene Commission hat nach einer Reihe von Sitzungen auch über die Personalfrage bezüglich der photographischen Nachbildung der Meisterwerke ihr Urteil durch Abstimmung gefällt; aus der Reihe aller Bewerber ist die artistische Auffaßung von Hans Holzner in München mit der Führer der Gemälde-Galerie als ehrenvoller Arbeit beauftraut worden.

Wien. Zu einem wohltätigen Zwecke wird im Stadttheater am 8. April „Maria Stuart“ aufgeführt. Die Titelrolle wird von Ir. Pauline Ullrich, welche mit Rücksicht auf den Zweck der Vorstellung auf jedeweise Honorar-Bericht geleistet hat, dargestellt werden.

Seit einigen Tagen wird im Theater a. d. Wien eine Operette „Joconde“ von Zell aufgeführt, bei welcher der akademische Gesangverein im Chor mitwirkt. In Folge dessen hat der Unterrichtsminister dem Rector aufgetragen, allen Mitgliedern des akademischen Gesangvereins, welche der Disciplinar-Gemahl der akademischen Behörden unterstehen, die Mittwirkung bei Theater-Vorstellungen strengstens zu untersagen. Eine Ausnahme wurde nur zugelassen für einzelne Fest- und Wohltätigkeits-Vorstellungen, doch dürfen auch diese nicht zu häufig vorkommen und ist in jedem einzelnen Falle vorher die Genehmigung des Rectors nachzusuchen. — Da der akademische Gesangverein mehr als 90 Mitglieder zählt, welche nicht mehr Studenten sind, mit der akademischen Disciplinargewalt nicht unterstehen, so hat dieses Verbot vorläufig keine praktischen Folgen und beteiligt sich der Gesang-Verein nach wie vor an den Aufführungen der „Joconde“. — Die Titelrolle in diesem Stück wird von Ir. Steinher gegeben, welche dem Breslauer Publikum von ihrem Engagement im Stadttheater her b. stens bekannt ist. Ir. Steinher zählt gegenwärtig zu den Lieblingen der Wiener.

Mit

(Fortsetzung.)

mehr als im Jahre 1871. Schlesien ist die volksthicke Provinz im ganzen preußischen Staate, dann kommen die Rheinländer mit 3,807,024 Köpfen, dann Preußen mit 3,200,484 Köpfen. Die Zahl der Wohnhäuser (558,555) ist im Rheinland größer als in Schlesien. Angenommen hat die Bevölkerung am meisten in der Provinz Brandenburg, nämlich um 9,41 pCt., dann in Westfalen 7,44 pCt., dann in Rheinland 6,88 pCt., dann in Hessen-Nassau um 4,95 pCt., dann erst Schlesien mit 3,93 pCt. — Im Regierungsbezirk Breslau waren: 149,094 Wohnhäuser, 1180 sonstige Wohnstätten, 339,342 Haushaltungen, 1129 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt, 706,963 männliche und 771,851 weibliche, zusammen 1,478,814 Personen und zwar 61,230 mehr als im Jahre 1871. — Im Regierungsbezirk Liegnitz waren: 143,318 Wohnhäuser, 310 sonstige Wohnstätten, 636 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt, 472,098 männliche und 524,385 weibliche, zusammen 998,483 Personen und zwar 13,463 mehr als im Jahre 1871. — Im Regierungsbezirk Oppeln waren: 146,387 Wohnhäuser, 169 sonstige Wohnstätten, 295,058 Haushaltungen, 820 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt, 662,774 männliche und 714,879 weibliche, zusammen 1,377,653 Personen und zwar 68,090 mehr als im Jahre 1871. — Im letzten Regierungsbezirk hat sich die Bevölkerung um 5,21 pCt., im Regierungsbezirk Breslau um 4,54 pCt. und im Regierungsbezirk Liegnitz um 1,37 pCt. vermehrt. — Unter den 36 Regierungsbezirken des preußischen Staates ist der Regierungsbezirk Aachen der einzige, dessen Bevölkerung sich nicht vermehrt, sondern sogar vermindert hat; bei der Zählung vom 1. December hatte er 190,940 Köpfe, d. h. 4454 weniger als im Jahre 1871. — Am meisten hat sich vermehrt die Bevölkerung vom Regierungsbezirk Berlin (um 17 pCt.), von Potsdam (10 pCt.), von Arnswalde (13 pCt.) und Düsseldorf (um 10 pCt.).

— [General-Post-Director Wieber.] Der Kaiserliche General-Post-Director Herr Wieber ist gestern hier angelommen und im Hotel zur goldenen Gans abgestiegen.

— [Zur letzten Überschwemmung.] Die bedauerlichen Folgen der letzten Überschwemmung werden jetzt namentlich auf dem Weidentamme und auf den Dämmen um Marienau sichtbar, nachdem Oder und Odle wieder in ihr Bett zurückgetreten sind. Die Ausbeffung der Schäden auf den Dämmen selbst hat zwar bereits stattgefunden, da sonst die Passage für die Fußgänger wesentlich beeinträchtigt worden wäre, und sind die vom Wasser eingerührte Deffusionen, wodurch die Ziegel- und Schutt-Unterlage blosgelegt wurde, mittelst Sand zugeschüttet worden. Die Brückungen befinden sich aber noch in defektem Zustande und ist die Erde mitunter fischbreit von den Dämmen, namentlich hinter Neubrandenburg weggeschält, so daß der Weg bedeutend schwächer geworden ist. Dies ist namentlich auch auf dem Damme wenige Schritte vor dem Schubertschen Etablissement bemerkbar, wo die Passage fast um den dritten Theil verengt worden ist. Ein Theil der Wiesen ist übrigens noch mit Wasser bedeckt. Dasselbe steht auch noch zollhoch natürlich Grundwasser — in dem Thalessel vor Marienau selbst, der anscheinend in diesem Jahr bebaut werden soll.

* [Prüfung.] Das soeben aufgegeliene Programm lädt zu der am 2. April, Vormittags von 9—12 Uhr, im "König von Ungarn" stattfindenden öffentlichen Prüfung der Gemeinde-Religions-Unterrichts-Anstalt des Hrn. Rabbiner Dr. Joël ein. Dem Programm geht ein vom geschätzten Hrn. Dirigenten der Anstalt, Dr. Joël, versuchtes Vorwort voraus, welches sehr der Beachtung wert ist. Aus den "Schulnachrichten" erfahren wir, daß außer dem Dirigenten an der Anstalt Unterricht erhalten: Herr Jacob Freudenberg, Herr Levy und Dr. Braun. Die Anzahl der Hötlinge betrug am Ende des vorigen Schuljahres 269, hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 112, so daß sich im Ganzen 381 Schüler am Unterricht beteiligt haben.

+ [Kindergärtnerinnen-Seminar.] An dem Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen stand gestern die Abgangsprüfung von 18 Candidatinnen statt. Nachdem die jungen Damen am Freitag- und Sonnabend-Vormittag durch Lehrproben in einem Kindergarten ihrer praktischen Fähigung für ihren Beruf nachgewiesen hatten, wurden sie am Nachmittage d. 25. d. vor einer ansehnlichen Versammlung von Vorstandsmitgliedern des Kindergärtnervereins durch die Lehrer und Lehrerinnen der obenannten Anstalt mündlich examiniert. Die Prüfung erstreckte sich auf Geschichte der Pädagogik, Geographie, Literatur und Weltgeschichte, Naturbeschreibung, Didaktik, deutsche Grammatik und Methode des Elementar-Unterrichtes und lieferte im Ganzen ein recht glänzendes Resultat. In einem Nebenraume des Prüfungskabinetts waren Zeichnungen und Proben der sogenannten technischen Arbeiten des Kindergarten ausgestellt, die durch ihre Originalität und Sauberkeit ein beredtes Zeugnis für die Auszücker, die Geschicklichkeit und den guten Geschmack der jungen Damen ablegten. Nach einer herzlichen, warmen Ansprache des Vorsitzenden, Dr. Rhode, in welcher er den aus der Anstalt Scheidenden die hohe Würde und die heiligen Pflichten ihres Berufes an das Herz legte, wurden ihnen die Abgangszeugnisse eingehändigt. — Sämtliche Candidatinnen treten schon in den nächsten Tagen ihre Stellungen an, und es konnte Seitens des Vorstandes bei Weitem nicht allen Wünschen um Zuteilung von Erzieherinnen entsprochen werden. — Montag, den 3. April, findet in dem Locale des Kindergartens, Breitestraße 25, die Aufnahmeprüfung für Theilnehmerinnen an einem neuen Cursus statt.

X. [Soirée.] Am 25. d. Ms. fand im Mußhaale der Universität die 2. Soirée in diesem Wintersemester von Seiten des habn'schen Clavier-Instituts statt. Das Programm umfaßte 19 Nummern und bot eine zweimäßige Auswahl von Picces älterer und neuerer Componisten dar. Die Leistungen gaben Bezeugnis von der Tüchtigkeit und regen Strebsamkeit der Lehrer, wie von dem Fleiß der Schüler. Schon die einfachen Productionen der unteren Abtheilungen ließen erkennen, daß der Unterricht ein rationeller ist und auf wohl durchdachter Methode beruht; alle Bedingungen, die zu einem reellen Ausgangsunterricht im Clavierpiel gehören, traten bereits recht deutlich hervor, wie äußere Haltung, strenger Rhythmus, guter Anschlag und verständiger Vortrag. Die Frucht dieses Unterrichtes zeigte sich erfreulicherweise in dem Spiel der höheren Abtheilungen. Als besonders gelungen nennen wir: Sonate I. von Kuhlau, Sonate in G. Op. 49 1. und 2. Satz von Beethoven, Maistümchen und Dornrösschen von Reinhard, Festreigen aus der Hochzeitsmusik von Jezz und Italienische Romanze von Ch. Mayer. Einen Glanzpunkt der Soirée bildete das Violinspiel des Herrn Concertmeisters Gleiter, welcher in der Sonate Dmoll von Nils Gade durch seinen seelenvollen Ton, und in der Concert-Polonaise von Vieouplemps, beide mit Flügelbegleitung, durch seine virtuelle Beiführung der technischen Schwierkeiten die Zuhörer zu dem rauschendsten Beifall brachte. Im 3. Theile trug Fräulein St. 2 Lieder: „Unbefangenheit“ von C. M. v. Weber und „Die Post“ von Schubert in ansprechender und beßlicher Weise vor. Der dicht gefüllte Saal versorgte alle Nummern mit größter Aufmerksamkeit und spendete den Leistungen des Instituts reichen Beifall. Die wohlfliegenden Concertstücke waren dem Magazine des Herrn Großpfeiffer entnommen.

=β= [Jubiläum.] Der Dirigent der Kapelle im Basteergarten feierte am Sonnabend unter zahlreicher Beteiligung des Publikums (es waren gegen 900 Personen anwesend), sein 25jähriges Jubiläum. Zahlreiche Freunde und Förderer, sowie die Mitglieder der Kapelle haben den Jubilar mit zahlreichen Ehrenabzeichen, unter denen ein silberner Tactstock und ein silberner Becher verborghaben. Das Programm selbst war ein reichhaltiges und gebiegenes und erhielten die Leistungen sämtlicher Künstler, unter denen sich auch die Tiroler Sänger-Gesellschaft von Jacob Schöpfer befand, lohnenden Beifall.

* [Die „f. t. Original-Japanischen-Künstler-Gesellschaft“] erfreut sich in den eleganten Räumen des P. Scholz'schen Etablissements eines andauernden Beifalls. Ihre Leistungen sind durch Neuheit, durch Eleganz in der Ausführung so unterhaltsend, daß sich allabendlich der mächtige Saal füllt und mit jedem Abend der Beifall sich steigert. Wir haben geagt, Neuheit der Leistungen, gewiß nicht mit Unrecht, denn selbst das allbekannte Spiel mit einer oder mit mehreren Augeln variirt der ausführende Künstler in einer Weise, daß es eine neue, frappirende Erscheinung wird. Wie anmutig ist nicht z. B. das Spiel mit dem Regenschirm! Es werden hier mit den Füßten Kunstuhrwerke vorgeführt, die man selbst für sehr geschickt hält als unmöglich erachten würde. Der Saal wird mit den Füßten auf- und zugemacht, in allen Richtungen in der Luft herum gewirbelt, aufgewippt vom Fuße in die Höhe geschleudert, so daß er sich mehrmals überschlägt und dann wieder vom Fuß aufgesangen, sodaß die Kante des seitlichen Überzuges auf der Fußplatte ruht, als wäre die weiße, nachgiebige Kante ein breites festes Gestell. So oft auch dieses überraschende Kunststück wiederholt wurde, es gelang jedesmal mit einer nie fehlenden Sicherheit. — Und so sind alle Productionen, nett und unterhaltsend.

+ [Unglücksfall.] In der Scholzer'schen Kammarparcimone erlitt am vorigen Sonnabend die derselbst beschäftigte 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Emilie Stephan eine vollständige Zerreißung der Weichteile der rechten Hand, indem dieselbe mit der erwähnten Gliedmasse unter eine rotirende Nadelwalze geriet. Die schwer Verunglückte fand in der Krankenanstalt des Elisabethinischen Hospitals Hilfe.

+ [Polizeiliches.] In der vorigestrigen Nacht wurde in dem Hofraum Lauensteinstraße Nr. 76 der dortige Hühnerstall gewaltsam erbrochen

und daraus 8 Stück schwarzweiße Hühner und ein Hahn gestohlen. Der freche Dieb hat an Ort und Stelle den Hühnern die Köpfe abgerissen, welche der Eigenhümer am frühen Morgen noch vorwand. — In der verlorenen Nacht drangen Diebe in die am Ossiger Wege unweit der Gröschelbrücke belegene Hude mittels Abreitens der Bedachungsbleiter durchs Dach ein und stahlen daraus einen eisernen Ofen und verschiedene Handwerkzeuge im Werthe von 27 Mark. — Der gestohlene Wagen, auf welchem mehrere Diebe in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend aus dem Haus vor Altbücherstraße Nr. 7 eine 4½ Centner schwere Holzkiste mit Schuppenwaren forttransportiert hatten, ist am Ende der Freiheitsgasse an der Höhung der Verbindungsbahn aufgefunden worden, wobin ihn die frechen Diebe gefahren haben, nachdem sie ihre Beute in Sicherheit wussten. Der Wagen ist dem betreffenden Svediteur wieder übergeben worden. — Ein auf der Stodgasse wohnender Möbelhändler übertrug vor ca. 3 Wochen einem Tischler auf der Goldenen Radegasse einen gebrauchten Schrank im Werthe von 27 Mark zum Auspoliren. Wie sich jetzt herausgestellt, hat der betreffende Tischler den Schrank verkauft und das erlöste Geld in seinem Nutzen verwendet. Einem Kaufmann am Nicolaistrabek Nr. 6c sind in der verlorenen Nacht 2 Stück Ablauftrohre von 3m und 6 Meter Länge, welche am Gebäude festgesetzt waren, gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein Bäckergeselle, der seinem Collegen einen Überzieher, eine silberne Anteruhr und ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt entwendet hatte. Bei seiner Entfernung wurden sämmtliche Gegenstände bei ihm noch vorgefunden, mit Ausnahme einer Mark, die der Dieb inzwischen verausgabt hatte. — Einem Tischler, welcher bei einem Kaufmann, Neue Gasse Nr. 19, Unterricht erhielt, wurde daselbst aus undecktem Entrée sein Winterüberzieher gestohlen. — Einem Eisenbahnschaffner der Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn wurde am Sonnabend Abend in einem Schanklokal der Schweizerstrasse seine silberne Spindelruhr mit der Fabriknummer 95,669 nicht Lalmühle entwendet.

+ [Ausgrabung einer Leiche.] Im Beisein der königl. Staats-Anwaltschaft wurde am vorigen Sonnabend Nachmittag auf dem Kirchhof zu Ossis der Leichnam des am 23. Februar im dortigen Wald ausgegründeten Selbstmorders aufgegraben und in demselben der steckbrieflich verfolgte Verfertiger der Höllemachine Kapuzinser ernannt. Die Leiche hatte sich so gut erhalten, daß der Schwager des Entfehlten und noch viele andere hinzugetogene Personen mit der vollsten Überzeugung die Identität desselben anerkannten. Trotzdem der Verbrecher sein teuflisches Vorhaben, das Leben einer Familie zu vernichten, dadurch begonnen, daß er in einer Provinzialstadt die Liste mit der verhängnisvollen Ladung aufgegeben hatte, so war es der hiesigen Polizeibehörde doch gelungen, den Schuldigen zu ermitteln. Als die Hand zur Verhaftung des rischüsigen Verbrechers ausgestreckt wurde, zu wußte derselbe auf keine andere Weise mehr der irischen Strafe zu entgehen, als daß er seinem schuldbefreiten Dasein ein schleuniges Ende bereitete.

* [Personalien.] Bestätigt die Vocation: für den bischöflichen Hilfslehrer Anders in Kanzendorf a. W. zum 2. selbständigen Lehrer an der evangelischen Schule in Rothwasser, für den Lehrer Pauly in Reinshain zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Langbernsdorf, für den Lehrer Kulich in Ober-Zauda zum 2. Lehrer an der evangelischen Schule zu Jacobsdorf, für den Lehrer Peissner in Freystadt zum Lehrer an der evangelischen Bürgerschule zu Lauban, für den Lehrer Dr. Bergholz, bisher an der höheren Bürgerschule zu Gräbendorf, zum ordentlichen Lehrer an der Realischule in Sprottau; die Vocation für den bischöflichen Lehrer Rößler in Wüstegiersdorf zum Cantor, Organisten, Küster, Glöckner und Hauptlehrer an der evangelischen Kirche und Schule zu Schwerin, Kreis Lauban; die Vocation für den bischöflichen Vicar Dr. Müller zum Präbener der evangelischen Kirchengemeinde in Goldenthal.

+ [Kindergärtnerinnen-Seminar.] An dem Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen stand gestern die Abgangsprüfung von 18

Candidatinnen statt. Nachdem die jungen Damen am Freitag- und Sonnabend-Vormittag in einem Kindergarten ihrer praktischen Fähigung für ihren Beruf nachgewiesen hatten, wurden sie am Nachmittage d. 25. v. einer ansehnlichen Versammlung von Vorstandsmitgliedern des Kindergärtnervereins durch die Lehrer und Lehrerinnen der obenannten Anstalt mündlich examiniert. Die Prüfung erstreckte sich auf Geschichte der Pädagogik, Geographie, Literatur und Weltgeschichte, Naturbeschreibung, Didaktik, deutsche Grammatik und Methode des Elementar-Unterrichtes und lieferte im Ganzen ein recht glänzendes Resultat. In einem Nebenraume des Prüfungskabinetts waren Zeichnungen und Proben der sogenannten technischen Arbeiten des Kindergarten ausgestellt, die durch ihre Originalität und Sauberkeit ein beredtes Zeugnis für die Auszücker, die Geschicklichkeit und den guten Geschmack der jungen Damen ablegten. Nach einer herzlichen, warmen Ansprache des Vorsitzenden, Dr. Rhode, in welcher er den aus der Anstalt Scheidenden die hohe Würde und die heiligen Pflichten ihres Berufes an das Herz legte, wurden ihnen die Abgangszeugnisse eingehändigt. — Sämtliche Candidatinnen treten schon in den nächsten Tagen ihre Stellungen an, und es konnte Seitens des Vorstandes bei Weitem nicht allen Wünschen um Zuteilung von Erzieherinnen entsprochen werden. — Montag, den 3. April, findet in dem Locale des Kindergartens, Breitestraße 25, die Aufnahmeprüfung für Theilnehmerinnen an einem neuen Cursus statt.

+ [Kindergärtnerinnen-Seminar.] An dem Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen stand gestern die Abgangsprüfung von 18

Candidatinnen statt. Nachdem die jungen Damen am Freitag- und Sonnabend-Vormittag in einem Kindergarten ihrer praktischen Fähigung für ihren Beruf nachgewiesen hatten, wurden sie am Nachmittage d. 25. v. einer ansehnlichen Versammlung von Vorstandsmitgliedern des Kindergärtnervereins durch die Lehrer und Lehrerinnen der obenannten Anstalt mündlich examiniert. Die Prüfung erstreckte sich auf Geschichte der Pädagogik, Geographie, Literatur und Weltgeschichte, Naturbeschreibung, Didaktik, deutsche Grammatik und Methode des Elementar-Unterrichtes und lieferte im Ganzen ein recht glänzendes Resultat. In einem Nebenraume des Prüfungskabinetts waren Zeichnungen und Proben der sogenannten technischen Arbeiten des Kindergarten ausgestellt, die durch ihre Originalität und Sauberkeit ein beredtes Zeugnis für die Auszücker, die Geschicklichkeit und den guten Geschmack der jungen Damen ablegten. Nach einer herzlichen, warmen Ansprache des Vorsitzenden, Dr. Rhode, in welcher er den aus der Anstalt Scheidenden die hohe Würde und die heiligen Pflichten ihres Berufes an das Herz legte, wurden ihnen die Abgangszeugnisse eingehändigt. — Sämtliche Candidatinnen treten schon in den nächsten Tagen ihre Stellungen an, und es konnte Seitens des Vorstandes bei Weitem nicht allen Wünschen um Zuteilung von Erzieherinnen entsprochen werden. — Montag, den 3. April, findet in dem Locale des Kindergartens, Breitestraße 25, die Aufnahmeprüfung für Theilnehmerinnen an einem neuen Cursus statt.

+ [Kindergärtnerinnen-Seminar.] An dem Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen stand gestern die Abgangsprüfung von 18

Candidatinnen statt. Nachdem die jungen Damen am Freitag- und Sonnabend-Vormittag in einem Kindergarten ihrer praktischen Fähigung für ihren Beruf nachgewiesen hatten, wurden sie am Nachmittage d. 25. v. einer ansehnlichen Versammlung von Vorstandsmitgliedern des Kindergärtnervereins durch die Lehrer und Lehrerinnen der obenannten Anstalt mündlich examiniert. Die Prüfung erstreckte sich auf Geschichte der Pädagogik, Geographie, Literatur und Weltgeschichte, Naturbeschreibung, Didaktik, deutsche Grammatik und Methode des Elementar-Unterrichtes und lieferte im Ganzen ein recht glänzendes Resultat. In einem Nebenraume des Prüfungskabinetts waren Zeichnungen und Proben der sogenannten technischen Arbeiten des Kindergarten ausgestellt, die durch ihre Originalität und Sauberkeit ein beredtes Zeugnis für die Auszücker, die Geschicklichkeit und den guten Geschmack der jungen Damen ablegten. Nach einer herzlichen, warmen Ansprache des Vorsitzenden, Dr. Rhode, in welcher er den aus der Anstalt Scheidenden die hohe Würde und die heiligen Pflichten ihres Berufes an das Herz legte, wurden ihnen die Abgangszeugnisse eingehändigt. — Sämtliche Candidatinnen treten schon in den nächsten Tagen ihre Stellungen an, und es konnte Seitens des Vorstandes bei Weitem nicht allen Wünschen um Zuteilung von Erzieherinnen entsprochen werden. — Montag, den 3. April, findet in dem Locale des Kindergartens, Breitestraße 25, die Aufnahmeprüfung für Theilnehmerinnen an einem neuen Cursus statt.

+ [Kindergärtnerinnen-Seminar.] An dem Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen stand gestern die Abgangsprüfung von 18

Candidatinnen statt. Nachdem die jungen Damen am Freitag- und Sonnabend-Vormittag in einem Kindergarten ihrer praktischen Fähigung für ihren Beruf nachgewiesen hatten, wurden sie am Nachmittage d. 25. v. einer ansehnlichen Versammlung von Vorstandsmitgliedern des Kindergärtnervereins durch die Lehrer und Lehrerinnen der obenannten Anstalt mündlich examiniert. Die Prüfung erstreckte sich auf Geschichte der Pädagogik, Geographie, Literatur und Weltgeschichte, Naturbeschreibung, Didaktik, deutsche Grammatik und Methode des Elementar-Unterrichtes und lieferte im Ganzen ein recht glänzendes Resultat. In einem Nebenraume des Prüfungskabinetts waren Zeichnungen und Proben der sogenannten technischen Arbeiten des Kindergarten ausgestellt, die durch ihre Originalität und Sauberkeit ein beredtes Zeugnis für die Auszücker, die Geschicklichkeit und den guten Geschmack der jungen Damen ablegten. Nach einer herzlichen, warmen Ansprache des Vorsitzenden, Dr. Rhode, in welcher er den aus der Anstalt Scheidenden die hohe Würde und die heiligen Pflichten ihres Berufes an das Herz legte, wurden ihnen die Abgangszeugnisse eingehändigt. — Sämtliche Candidatinnen treten schon in den nächsten Tagen ihre Stellungen an, und es konnte Seitens des Vorstandes bei Weitem nicht allen Wünschen um Zuteilung von Erzieherinnen entsprochen werden. — Montag, den 3. April, findet in dem Locale des Kindergartens, Breitestraße 25, die Aufnahmeprüfung für Theilnehmerinnen an einem neuen Cursus statt.

+ [Kindergärtnerinnen-Seminar.] An dem Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen stand gestern die Abgangsprüfung von 18

Candidatinnen statt. Nachdem die jungen Damen am Freitag- und Sonnabend-Vormittag in einem Kindergarten ihrer praktischen Fähigung für ihren Beruf nachgewiesen hatten, wurden sie am Nachmittage d. 25. v. einer ansehnlichen Versammlung von Vorstandsmitgliedern des Kindergärtnervereins durch die Lehrer und Lehrerinnen der obenannten Anstalt mündlich examiniert. Die Prüfung erstreckte sich auf Geschichte der Pädagogik, Geographie, Literatur und Weltgeschichte, Naturbeschreibung, Didaktik, deutsche Grammatik und Methode des Elementar-Unterrichtes und lieferte im Ganzen ein recht glänzendes Resultat. In einem Nebenraume des Prüfungskabinetts waren Zeichnungen und Proben der sogenannten technischen Arbeiten des Kindergarten ausgestellt, die durch ihre Originalität und Sauberkeit ein beredtes Zeugnis für die Auszücker, die Geschicklichkeit und den guten Geschmack der jungen Damen ablegten. Nach einer herzlichen, warmen Ansprache des Vorsitzenden, Dr. Rhode, in welcher er den aus der Anstalt Scheidenden die hohe Würde und die heiligen Pflichten ihres Berufes an das Herz legte, wurden ihnen die Abgangszeugnisse eingehändigt. — Sämtliche Candidatinnen treten schon in den nächsten Tagen ihre Stellungen an, und es konnte Seitens des Vorstandes bei Weitem nicht allen Wünschen um Zuteilung von Erzieherinnen entsprochen werden. — Montag, den 3. April, findet in dem Locale des Kindergartens, Breitestraße 25, die Aufnahmeprüfung für Theilnehmerinnen an einem neuen Cursus statt.

+ [Kindergärtnerinnen-Seminar.] An dem Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen stand gestern die Abgangsprüfung von 18

Candidatinnen statt. Nachdem die jungen Damen am Freitag- und Sonnabend-Vormittag in einem Kindergarten ihrer praktischen Fähigung für ihren Beruf nachgewiesen hatten, wurden sie am Nachmittage d. 25. v. einer ansehnlichen Versammlung von Vorstandsmitgliedern des Kindergärtnervereins durch die Lehrer und Lehrerinnen der obenannten Anstalt mündlich examiniert. Die Prüfung erstreckte sich auf Geschichte der Pädagogik, Geographie, Literatur und Weltgeschichte, Naturbeschreibung, Didaktik, deutsche Grammatik und Methode des Elementar-Unterrichtes und lieferte im Ganzen ein recht glänzendes Resultat. In einem Nebenraume des Prüfungskabinetts waren Zeichnungen und Proben der sogenannten technischen Arbeiten des Kindergarten ausgestellt, die durch ihre Originalität und Sauberkeit ein beredtes Zeugnis für die Auszücker, die Geschicklichkeit und den guten Geschmack der jungen Damen ablegten. Nach einer herzlichen, warmen Ansprache des Vorsitzenden, Dr. Rhode, in welcher er den aus

sein kann. Hierdurch erwähnt der Nachheil, daß die Poststädte, welche der Briefträger von seinem Beute zurückbringt, nicht mehr am selben Tage von hier Cours bekommen können, weil die Böge schon durch sind, und erst am nächsten Tage beförder werden, wodurch eine Verzögerung von 24 Stunden, nach Osten, an welchen sich keine Postanstalt befindet, noch länger, entsteht. Der Briefträger, welcher von Nimkau den Landbezirk bestellt, kommt nach Kobeln, welches nur einige Hundert Schritt von der Röthen-Wöhle entfernt, nach Klein-Sabor, welches an den Schäfer-Berg grenzt, nach Kniegau, welches nahe bei Ganserau und Oderborwitz liegt, und so wäre nichts einfacher, als die Orte, welche auf dem linken Oderufer belegen sind, von der hiesigen Postanstalt zu trennen und von Nimkau bestellen zu lassen, wodurch erspart würde, daß der Briefträger täglich über die Oder müßte, wofür, wie Referent glaubt, der Postfiscus dem Fährpächter eine Entschädigung zahlen muß, und der Briefträger läme von seinem Bestellbezirk so zeitig zurück, daß die Briefe ic. noch am selben Tage von hier weiter befördert werden könnten. Referent glaubt sicher, daß es nur der Anregung bedarf, um die Ober-Postdirektion in Breslau zu veranlassen, diese Aenderung eintreten zu lassen, die einen Nutzen, sowohl für die Börde, als auch für das brieschende Publizum, brächte.*

* Die Wahl des Bürgermeisters von Liebau ist in der Bresl. Zeitung längst gemeldet.

D. R.

△ Oels, 26. März. [Kein Raubmord.] Die heut erscheinende „Komödie“ bringt folgenden Bericht: „Gestern wurde uns mitgetheilt, daß auf der Chaussee zwischen Peule und Bohrau ein Mord, und wie es scheint, ein Raubmord, an einem bis jetzt noch unbekannten Manne verübt worden ist. Von dem Orte der That wurde er in einem Badeo (!) nach Langenwiese (allerdings etwas weit – beinahe eine halbe Meile – Anmerkung des Referenten) ge schleptt!! wo die Leiche aufgefunden wurde.“ Diese Nachricht hat vielfach Beängstigungen erregt, und sind gestern Abend und heute mehrfache Anfragen von Angehörigen solcher Leute ergangen, welche geschäftshalber in der dortigen Gegend sich aufhielten. Dabey diene zur Beurtheilung Nachstehendes: Vor einigen Tagen wurde in einem Badeo in Langenwiese, bei Station Sibyllesort, ein schwer kranker Mann aufgefunden, welcher trog ärztlicher Hilfe im Laufe des Tages verschied. Derselbe war der G. W. aus Oberödau bei Bernstadt, der sich seit Jahren in der Gegend bagabondirend herumtreibt. Am Abende vorher erschien er in Peule und später in Langenwiese in den Gasthäusern und gab vor, angehalten und seines Überziebers beraubt worden zu sein. Wahrscheinlich hielt man die Aussage nur für fingirt zu dem Zwecke, Mitleid zu erregen und wies ihn weiter, da Landleute solche Individuen nur sehr ungern aufnehmen, weil ihnen im Falle der Erkrankung oder des Todes eine Menge Pfandereien erwachsen. So mag er sich bis zu dem Badeo, wo er aufgefunden wurde, geschleppt haben. Da nun an der Leiche mehrfache Verbindungen, darunter ein Armband, constatirt worden sind, so hat man diese Verleihungen seinen Auslagen gemäß von einem Raubansall hergeleitet. Dieser erhebt aber sehr unwahrscheinlich, da der p. G. W. gänzlich mittellos war und der Armband wahrscheinlich von einem Falle herzu stiegen ist.

-r. Namslau, 26. März. [Dienstalterszulagen für Lehrer. Ein Defeuter eingefangen. – Weitere Viehvergiftung.] Nach einer landräthlichen Bekanntmachung im biesigen Kreisblatt die staatlichen Dienstalterszulagen für diejenigen Lehrer des Kreises, welche dieselben bereits im Vorjahr erhalten haben, nunmehr auch aus das Jahr 1876 und zwar für die inzwischen in die höhere Dienstaltersstufe aufgerückten Lehrer mit dem entsprechenden höheren Soage von je 180 M. zur Zablaug in der bisher üblichen Weise angewiesen werden. Dabei wird bemerkt, daß nach einer Besichtigung der Königl. Regierung es sich voraussichtlich ermöglich lohnen wird, auch die mit dem 1. Januar cr. eingestellte Zahlung der persönlichen Bedürfniszulagen mit Abzug derjenigen Beträge, welche in Folge der ergangenen ministeriellen Bestimmungen auf die Alterszulagen ange rechnet resp. zur Ergänzung der letzteren verwendet werden müssen, das ist beinahe in gleicher Höhe, wie im 2. halbjahre 1875, für das Jahr 1876 wieder aufzunehmen. Vorgesetzten in der Mittagsstunde schlich sich ein fremder, ganz anständig gekleideter Mensch, nachdem er zuvor in der Gaststube des Grimmischen Hotels ein Glas Bier getrunken und sich überzeugt hatte, daß der Hotelstatter wegen des Mittagessens vollauf beschäftigt war, nach dem 2. Stock des gedachten Hotels, und gelangte dort auf bis jetzt unauffällige Weise in die verschlossene Wohnung des Hotelstatters, in welcher er aus einem unverschlossenen Schub eum Bund Schlüssel nahm, damit einen Kleiderschrank öffnete und aus diesem eine Menge alter Kleidungsstücke herausnahm. Hierbei wurde er von dem Kellner, dem ein Dienstmädchen mitgetheilt, daßemand in seinem Zimmer sein müsse, überrascht und fest genommen. Ein von ihm weggeworner sogenannter Schloßhafen ließ erkennen, daß man es mit einem gefährlichen Diebe zu thun habe; er wurde daher der herbeigerufenen Polizei übergeben und zur Haft gebracht. Hier hat er eingestanden, daß er Johann Schirraunski heiße, aus Lautenburg in Westpreußen gebürtig und Econom sei, und daß er vor 3 Jahren aus der Garnison Danzig, wo er beim Fußst.-Bataillon des 33. Infanterie-Regiments gestanden, vom Posten befreit sei. Seit jener Zeit will er sich im Huhland aufgehalten haben. Während sein Geldbäschchen leer war, trug er seine geringe Baarschaft in einem, im Stiefel unter der Struppe besonders angebundeten Seitentäschchen. – Im Anschluß an die in Nr. 145 der „Breslauer Zeitung“ berichtete Viehvergiftung ist im Interesse der Landwirtschaft weiter mitzutheilen, daß kürzlich der Pächter der Herrlichkeit Görlsdorf gleichfalls an erwiesener Blutvergiftung circa 400 gut gendriti Hammel verloren hat. Auch in diesem Falle wird der sonst als Futter für Schafe so bewährten Lupine Schuld gegeben. Die Thiere, von denen täglich etwa 20 bis 30 Stück fielen, zeigten anfänglich eine gänzliche Appetitlosigkeit, verbunden mit einem schlaftrigen und traurigen Wesen. Nach einigen Tagen jedoch stellte sich ein Zustand volliger Fäkalie ein, wobei sich im Stalle ein Weltrennen entwickelte, das ohne jede Müsicht auf irgend welches Hinderniß erst dann endete, wenn das Thier erschöpft und tot zu Boden fiel.

△ Ohlau, 27. März. [Prüfung im Clavier-Institut. – Wohlthätigkeits-Concert in der Kirche. – Theater. – Export der salix caspia.] Das Clavier-Institut der Lehrer Schmidichen und Jodisch veranstaltete am 19. d. M. beim Schluck des Wintersemesters eine sehr zahlreich besuchte Soiree zur Prüfung seiner Böblinge, die in der kurzen Zeit des Bestehens der Anstalt bis auf ca. 60 angewachsen sind. Das Programm war sowohl umfangreich als gleichmäßig zusammengestellt. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die zumeist gewählte Zuhörerschaft den Vorträgen der einzelnen Piecen bis zu Ende und sprach sich mehrfach die volle Beifriedigung mit dem geschmackvollen und correcten Spiele der Schüler und Schülerinnen aus; zugleich ein günstiges Zeugnis für die Erfolge der dirigirenden Lehrer. Sicher wird dies, allerdings noch junge Institut mit der Zeit wirksam dazu beitragen, in immer weiteren Kreisen unserer Einwohnerschaft Kunstnu zu weden und den vorhandenen unter geschmackvoller Pflege und Leitung immer mehr zu heben. – Fast ein Decennium hindurch spendet der hiesige Jungfrauen-Verein namentlich verschämten Armen und Bedrängten auf wirthschaftliche Weise Hilfe. Dabei erweitert sich das Feld seiner Thätigkeit mit jedem Jahre, so daß die auf mäßige Beiträge hauptsächlich angewiesene Vereinskasse den vielfachen Ansprüchen kaum entsprechen kann. Zum Besten dieses Wohlthätigkeits-Vereins veranstalteten die Herren Cantor Drischel und Organist Hiller unter Mitwirkung des Solo-Bassist und Gesanglehrers Herrn Schubert aus Breslau, des biesigen Männer-Gesangsvereins und des Stadt-Capellmeisters Herrn Weisinger nächst Sonntag, d. 2. April, in der vom Gemeinde-Kirchenrat bereitwillig vermittelten evangelischen Kirche ein geistliches Concert. Das Programm ist mit größter Sorgfalt zusammengestellt und vertheilt einen musikalischen Genuß seltenster Art. – Der rühmlich bekannte Dirigent des Breslauer Stadttheaters, Herr Ewers, hat mit dem Wilhelmschen Volkstheater „Ehrliche Arbeit“ am letzten Freitag hier einen kleinen Cyclus von Schauspielvorstellungen eröffnet. Erweist sich der Erfolg als ein entsprechend günstiger, so soll Herr Director Ewers dem Vernehmen nach beabsichtigen, mit der ganzen Gesellschaft auf einige Wochen hierher zu kommen. Die Vorstellungen finden auf der Bühne des Hahnischen Hotels statt. Über die erste derselben hörten wir durchweg die günstigsten Urtheile. – Die auf den sogenannten Sandbergen des städtischen Terrains seit einigen Jahren so erfolgreich culturierte salix caspia hat bereits den Weg in das ferne Ausland gefunden. Aus Slawonien, Ungarn, Holland und Böhmen sind dem Kreis- und Stadtbüro zufolge in diesem Frühjahr erhebliche Bestellungen auf Siedlinge bei biesiger Stadt-Hort-Verwaltung eingegangen, da landwirthschaftliche Fachblätter jener Länder den Anbau dieser Weidenart als besonders lucrativ empfunden haben.

○ Beuthen Ds., 27. März. [Zur Tageschronik.] Die Umwandlung der hiesigen confessionalen Schulen in Simultanschulen war, wie bereits berichtet, Gegenstand einer Vorlage der letzten Stadtverordnetenversammlung, über welche indeß die Beschlusssvertragl. vertragl. wurde. Seitdem haben lebhafte Diskussionen dieser Frage für und wider stattgefunden, insbesondere verhältniß der Bürgerverein seinen Vorsitzenden, Herrn Kreischul-Inspector Sladny, diese Angelegenheit in einem auch weiteren Kreisen zugänglichen Vortrag zu behandeln. Der Vortrag, welcher am 23. d. Abends, im Konnischen Saale vor einem zahlreichen Publizum gehalten wurde, erläuterte zunächst, daß Simultanschule durchaus nicht gleichbedeutend oder zu verwechseln sei

mit confessionloser Schule. Der Religionsunterricht bleibt auch in der Simultanschule vom häuslichen Lehrgegenstand und wird in getrennten Gruppen nur von Gläubigen erhoben und empfangen. In den weiteren Ausführungen des Vortrages wurde die Bedeutung der Communen zur Gründung von Simultanschulen, die Notwendigkeit der Errichtung solcher und endlich auf den Geldpunkt hingewiesen, wodurch letztere entschieden Vortheile gegenüber den Kosten confessioneller Schulen bietet. In der Beendigung des eigenen Vortrages von Herrn Sladny eröffneten Discussion ergriff der Rabbiner Herr Dr. Rosenthal das Wort und war seine längere Rede auch infofern von Interesse, als nach seiner Erklärung die Bedenken, welche er gegen die Simultanschulen gehabt habe, und die in der Verschiedenheit der christlichen und jüdischen Feiertage bestanden, bestigt seien. Herr Dr. Rosenthal schloß sich den Auseinandersetzungen des Herrn Sladny vollständig zu Gunsten der Simultanschule an. – Den städtischen Orchester, welchem seit dem Rücktritte des Kapellmeister Reichmann, eine Subvention aus communalen Mitteln nicht mehr zustand, ist eine solche neuverdienige vom Magistrat bewilligt worden. Der mitunter mangelhafte Besuch der Concerte ließ es zweckhaft erscheinen, ob das Orchester hier werde verbleiben können, – ein Zweifel, der durch eine ernste Subvention hoffentlich gehoben ist.

D. R.

!! Königshütte, 21. März. [Freier pädagogischer Verein.] Am verlorenen Donnerstag hielt der biesige „Freier pädagogische Verein“ unter dem Vorsitz des Herrn Haupthehr Wilsch seine vierte diesjährige Sitzung ab. Den Gegenstand dieser Verhandlung bildete neben Erledigung einiger Vereinsfragen in herboriger Weise die Besprechung der Börschen Brüder. „Die Pflege der geistigen und leiblichen Gesundheit des Schülers.“ Herr Böhm, der das Referat übernommen hatte, hob im Eingang seines freigehaltenen Vortrages hervor, wie erfreulich es doch für den Lehrerstand sei, wenn Männer, wie der leider schon verstorbene Professor Dr. Bock auch auf das Gebiet der Volkschule sich begeben und hier durch Lehrengung und Belohnung höchst wichtiger, die Erziehung der Menschheit betreffender Fragen reichen Segen schaffen. Dadurch werde nicht bloss das persönliche Interesse des Verfassers für die Pflege und Erziehung der Schuljugend dokumentirt, sondern ein gleiches Interesse auch in andern weiteren Kreisen geweckt. Letzteres darf um so weniger unterdrückt werden, als so mancher glänzige Erfolg im Schulen mehr zu registrieren wäre, wenn eine lebhafte und allgemeine Theilnahme an der Volkschule im Publizum sich geltend mache. Obwohl sich nicht erkennen und die Bündeltheilheiligen, die Lehrer, vertheilen es sich durchaus nicht, daß in dieser Beziehung in jüngerer Zeit es viel besser geworden – und namentlich die liberalen Preise die in richtiger Würdigung des Wertes dieser Sache mit zur Pflicht sich gemacht, hierin anzugeben vorzugeben; indes dürfte von befriedigenden Resultaten noch kaum zu reden sein. Noch steht ein großer Theil des Publizums mit Vorurtheilen den Lehrern gegenüber, noch herrscht vielfach eine große Vorurtheilhaftigkeit gegen sie, und die irrigen Ansichten, die man über sie und namentlich auch über ihre Vereine hat, entbehren der nothwendigen Klärung, deren Herbeiführung doch in so hohem Grade wünschenswerth ist. Nicht mit Unrecht wünschen daher die Lehrer recht schriftlich: Bedürfnung eines allgemeinen Interesses für die Schule im Publizum. Zur Realisierung dieses Wunsches würde unfehlbar sehr wünschlich eine regere Beethilfung von Nichtheilern an den Lehrer resp. pädagogischen Vereinen beitragen. Muß-, Gesang-, Turn- u. Vereine erfreuen sich allüberall einer fast durchweg großen und, was wir zu verschweigen leineswegs gesonnen sind, dankenswerten Beachtung: Den Vereinen aber, welche die Pflege und Erziehung der heranwachsenden Generation zur Aufgabe sich stellen, begegnet man mit auffallender Theilnahmlosigkeit. Wäre es in dieser Hinsicht anders, so würde man gar bald zu der Überzeugung gelangen, daß es ein Irrthum sei, wenn man voraussetzt, die Lehrer verfolgen in ihren Vereinen vorzugsweise persönliche Zwecke und ihr Bestreben sei ganz beiderauf auf Wahrung und Förderung von Standesinteressen gerichtet. Man komme und wohne ihren Verhandlungen bei, und man wird bald inne werden, daß in erster Linie der Gegenstand ihrer Sorge das Kind sei, also das Theuerste, was die Eltern besitzen. – Es würde zu weit führen, einen ausreichenden Bericht hier zu geben, in welcher Weise dies in bereiter Sitzung gefah. Nur ein Punkt möge hier herberg-boden werden, der dies illustriert. Bock sagt: Es ist schädlich und unverantwortlich, die Kinder gleich nach ihrer leiblichen Speisung geistig zu befestigen. In Anknüpfung daran wurde von einem Vereinsmitglied zur näheren Erörterung die Frage aufgeworfen: Ist es zweckmäßige und der Geheimtheit der Schülinder zuträgliche, den Nachmittagsunterricht schon um 1 Uhr zu beginnen? Die äußerst lebhafte Debatte, welche hieran sich entzogen, führte zur Vereinigung dieser Frage und zur Neuherbung des Wunsches, auch die Anordnung der Unterrichtsstunden in den biesigen Schulen durchweg gleiche Ansicht zur Geltung kommen zu lassen. Der Unterricht müsse, wenn irgend die localen Verhältnisse es gestatten, um 2 Uhr seinen Anfang nehmen. Dadurch werde einerseits den Wünschen in saniater Beziehung entsprochen, auf der andern Seite aber auch insofern der Besuch des Nachmittagsunterrichts gebessert, als ein sehr wesentlicher Theil der biesigen Schuljugend, der den Vätern das Mittagbrot nach den Arbeitsstätten tragen muß, nicht in die üble Lage gebracht wird, oft gar nicht oder zu mindest sehr verpätet in der Schule zu erscheinen. – Auf eventuelle Befristung kürzlicher Acte darf hierbei in keiner Weise Rücksicht genommen werden.

□ Rosenberg Ds., 26. März. [Wohlthätigkeits-Concert. – Wittemberg fest.] Nachdem unser in Bezug auf musikalische Genüsse sonst ziemlich stillschweigend beobachteter Ort in der letzten Zeit mehrere Concert-Aufführungen bot, nämlich zur Königin-Luisen-Feier und zur Vorfeier des Kaiser-Geburtstages, wurde heute im Saale des „Weissen Adler“ wiederum ein Dilettanten-Concert aufgeführt und zwar zum Besten der Überschwemmen im Regierungsbezirk Oppeln. Obgleich eine städtische Sammlung zu gedecktem Wohlthätigkeitszwecke schon vor einiger Zeit stattgefunden, so habe ein Comite bestehend aus den Herren: Kreis-Landrat Graf Clairova d'Haussonville, Seminar-Director Dr. Weiß, Kreis-Schul-Inspector Schreier und Seminar-Mühllehrer Stein doch zur Erzielung weiterer Unterstützungsmittel das heute statigfeste Concert arrangirt und ist mit außergewöhnlich gutem Erfolge belohnt worden. Das Concert war aus Ort und Umgegend recht zahlreich besucht. – Nachdem auch unserer Gegend der Nachwinter mit bestechendem Schneesturm und einer Reihe Frostnächte 14 Tage lang nicht vorenthalten blieb, hatten wir uns heute wieder angenehmer Frühlings-Temperatur mit mäßigem Süwwinde (Mittags + 13 Grad R. im Schatten) zu erfreuen.

□ Lippe, 25. März. [Schulprüfungen.] Herr Kreis-Schul-Inspector Sladny aus Beuthen, in dessen Hand auch die Localaufsicht vieler Schulen des Bezirkes liegt, hielt am 23. und 24. d. M. die Schulprüfungen in den 10 Klassen der Hüttens-klappisches-Simultanschule ab, an welchen sich die zum Schulvorstand gehörigen Personen: Herr General-Director Scherbening und Herr Hüttens-Inspector Rech, sowie einige andere Herren von Distinction beteiligten. Das Resultat der Prüfungen war befriedigend, in einigen Klassen auch recht befriedigend, der Totaleindruck der einzelnen Klassen ein günstiger.

F. Gleimis, 26. März. [Altkatholischer Vortrag.] Gestern hielt Herr Prof. Dr. Weber im Saale des deutigen Hauses einen zahlreich besuchten Vortrag über die wahre und falsche Freiheit der Kirche. Nachdem Redner an mehreren Beispiele die Thatache beleuchtet hatte, daß der Liberalismus und Ultramontanismus denselben Worten zur Bezeichnung ganz verschiedener Begriffe gebrauchen, erklärte er, worin die wahre Freiheit der christlichen Kirche besteht. Sie ist nicht Scharfsinnlosigkeit, nicht völlige Unabhängigkeit vom Staate; nur im Inneren soll die Kirche unabhängig sein, damit die sittlichen Kräfte, die Christus in sie gelegt, zur vollen Wirksamkeit gelangen können. Die wahre Freiheit der christ. Kirche ist nichts Anderes als das Lebendigwerden ihrer großen Grundwahrheiten und diese ist nur im Gewissen fundirt. Der Klerus, der diese Freiheit besitzt, findet keinen einzigen Beruf darin, der Kirche ausschließlich zu dienen, auf daß sie die Quelle geistiger Erbauung für alle, selbst die Geblüdeten, werde. Wäre diese wahre innere Freiheit auf dem vatikanischen Concil von 1870 vorhanden gewesen, dann wären die Unwahrheiten, die von denselben verklärt worden, unmöglich gewesen. Was der Ultramontanismus unter Freiheit der Kirche versteht, sei ein Herrscher, sei die falsche Freiheit, sei nichts anderes als Ungebundenheit und Herrschaft des Klerus und schließlich des römischen Papstes. – Dem fast ständigen Vortrage, von dem wir nur dies kurze Resümé geben können, wurde mit gespanntester Aufmerksamkeit zugehört. Heute hielt derselbe unermüdliche wadere Kämpfe des Altchristianismus in der St. Trinitatiskirche Gottesdienst, der auch von Auswärtigen besucht war. Der nächste altkath. Gottesdienst findet hier in den Osterfeiertagen statt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 27. März. [Schwurgericht: Schwere und einfache Diebstahl.] Gestern Vormittag 9½ Uhr eröffnete der Dirigent der Criminal-Abteilung, Herr Stadtgerichtsrath Heyer, die 3. Schwurgerichtsperiode. Von den nach gesetzlicher Vorschrift einzuberuhenden 30 Geschworenen gehörten 15 der Stadt und 3 dem Kreis Breslau an. Außerdem sind aus den Kreisen:

Neumarkt 3, Militsch 2, Steinau a. D. 2, Wohlau 2, Oels 1, Poln.-Wartenberg 1 und Trebnitz 1 Geschworene. – Der Gerichtshof, aus dem Präsidienten Herrn Stadtgerichtsrath Heyer, sowie den Beisitzern Herren Stadtgerichtsrath Lunge, Stadtrichter Holzapfel und den Gerichts-Assessoren v. Grafe und Triest bestehend, sah sich genötigt, vier der einberufenen Herren, wegen Krankheit zu suspendiren, so daß nur 28 Geschworene zur Auslösung verblieben. Als Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft fungierte heute der erste Staatsanwalt des königl. Stadtgerichts, Herr v. Rosenberg. Zur Verhandlung gelangten 3 Anklagen wegen „wiederholter schwerer Diebstähle“.

Der mehrfach bestraft Arbeiter Johann Aust aus Nieder-Lutzen war eines verjährten und zweier vollendeten schweren Diebstähle geständig und wurde ebenso wie der zweite Angeklagte, Arbeiter Adolf Weiß, der sich eines einfachen und eines schweren Diebstahls schuldig bekannte, ohne Wirkung der Herren Geschworenen abgeurtheilt. Aust erhielt 2 Jahre Buchhaus, Ehverlust und Polizeiaufschlag, Weiß dagegen unter Annahme mildender Umstände 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehverlust.

Gegen die schon sechsmal wegen Vergehen gegen das Eigenthum bestraft Eisenheimermeister Wittwe Pauline Menzel, sowie zweimal mit geringen Verstrafen belegt wurde, ist die Anklage auf „gemeinschaftlich verübten schweren Diebstahl“ erhoben. Am 26. October v. J. Abends gegen 8 Uhr, hörte der Wallstraße Nr. 22 im 2. Stock wohnende Maurergeselle Wandelt, der in einem im Hofe belegenen Stall eine Angzahl Hühner hielt, dieselben bestieg lärmten. Da ihm schon mehrmals Hühner gestohlen worden waren, begab er sich sofort nach unten und sah eine Frau mit einem Korb fort laufen. Als er sie anhielt und fragt, was sie in dem Korb befinden, sagte dieselbe: „Machen Sie mich nicht unglücklich, es sind Hühner darin, aber ich habe diese von der Frau Menzel erhalten.“ Im Korb befanden sich in einem Sac fünf Hühner, welche Wandelt sofort als ihm gehörig erkannte.

Die Menzel gestand zu, im Laufe des Nachmittags die frei im Hofe umherlaufenden Hühner gestohlen und Abends der Frau v. Menzel übergeben zu haben.

Dem gegenüber hatte sowohl Wandelt als auch dessen Ehefrau in der Voruntersuchung eidlich bekundet, daß die Stallstür mit einem Vorlegeschloß Nachmittags von ihm verschlossen worden sei und da auch nach der Entdeckung das Schloß noch unberührt gewesen, die Hühner nur vermittelst Nachschlüssels aus dem Stall erlangt seien konnten.

Hut gab der äußerst umständlich erzählende Zeuge zu, daß unten an der Stalltür ein großes Loch gewesen, welches er mit einem Ziegel verdeckt habe. Allerdings, meinte Zeuge auf die Frage des Vorlesenden, könnten die Hühner dort heraus, aber das thun sie nicht! Der Staatsanwalt verzichtete sofort auf weitere Zeugenerhebung und ließ die Anklage wegen schweren Diebstahl fallen. – Die Menzel erhielt wegen einfachen Diebstahl 1 Jahr Buchhaus, die v. Menzel wurde von den Geschworenen für „Nicht schuldig“ erklärt und demgemäß freigekommen.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 27. März. [Bon des Börse.] Nach mattem Anfang befestigte sich die Börse im Verlaufe des Geschäfts, schwach aber wieder in matter Stimmung. Creditaten wurden ziemlich lebhaft gehandelt und schlossen nach mehrfachen Schwankungen 1 Mark über dem Course von Sonnabend. Lombarden wenig belebt und 1½ M. niedriger. Grüheres Geschäft stand in Franzosen statt, welche um 1 Mark gegen vorgestern zurückgingen. – Einheimische Werthe stellen sich um ¼ – 1 pt. höher. Banken still und wenig verändert. Laurahütte eine Kleinigkeit besser. Die Ultimo-Notierungen verstehen sich per April.

Breslau, 27. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleefasat, rothe fest, ordinäre 49–52 Mark, mittle 55–58 Mark, seine 61–64 Mark, hochfeine 67–69 Mark pr. 50 Kilogr. – Kleefasat, weiße unverändert, ordinäre 65–71 Mark, mittle 75–80 Mark, seine 86–91 Mark, hochfeine 95–100 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggeng (pr. 1000 Kilogr.) fest, gel.

Juristische Section.

Mittwoch, den 29. März,
Abends 6 Uhr: [4983]

- Herr Prof. Dr. Fuchs: Ueber die Bedeutung und Wirkung des Geständnisses im Strafprozesse.
- Herr Regierungs-Rath Lampe: Ueber die Rechtsverhältnisse bei den Auen (Dorfplätzen).

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch, den 29. März,
Abends 6½ Uhr: [4982]

- Herr Professor Dr. von Lasaulx: Mineralogische Mittheilungen.
- Herr Prof. Dr. Grube: Zoologische Mittheilungen.

Thoma'scher Ges.-V.

Dienstag, den 28. März,
Abends 7 Uhr;

in Springer's Saale:

**Die
heil. Elisabet,**
Oratorium von F. Liszt.

Solisten: Kammer-sängerin Fräulein Breidenstein, Frl. J. Hahn, Königl. Domsänger Herr Schmock, Herr Lehmann.

Billets zu numerirten Plätzen à 2 Mark, zu Stehplätzen à 1 Mark, sind in der Königl. Hof-Musikalienhandlung des Herrn Halinauer zu haben. [4648]

Paul Scholtz's Stabilis-
ment.

Heute:

Concert

vom Capellmeister Herrn Peplow.
Aufreten

der k. k. Original-Japanesen-
Künstler-Gesellschaft.

Director Jean Dehli.

Aufgang 7½ Uhr. [4990]
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.
Logen 1 Mark 50 Pf.

Zelt-Garten.
CONCERT von Herrn Kuschel.

Aufreten

[4991] der deutschen Comini-Chansonette

Fräul. Angelica Gröger,
der engl. Chanteuse-Sängerinnen

Miss Sussie und Miss Lilie

Leigh,

der französischen Chanteuse-Sängerin

Mlle. Birbès,

der Solostärennen Fräuleins

Elise u. Emma Emden,

sowie der berühmten engl. Negri-

Sänger und Groteskäner

3 Brothers Mellor.

Aufgang 7½ Uhr.

Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.

Täglich:

CONCERT.

Gastspiel

der berühmten Comini-Chansonette

Miss Anita und Mr. Charles Gertini.

Aufreten

des berühmten weiblichen Komikers,

Violin- und Mundharmonika-
Virtuoso Fräul. Wilmaro.

Aufreten sämtlicher Künstler.

Näheres die Anschlagzettel.

Aufgang 7½ Uhr. [4978]

Entree à Person 50 Pf.

**Riesen-
Bier - Tunnel,**

Brauerei Pfeifferhof,

Carl Scholtz,

Schweidnitzerstr. Nr. 31.

Heute Dienstag, 28. März:

17. großes Bockfest

nach Münchener Art.

Aufreten einer beliebten Bod-

Capelle, sowie der berühmten

Pustertaler Tyroler Sänger-

Gesellschaft Jacob Schöffer,

bestehend aus 4 Damen

und 4 Herren. [5003]

Aufgang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

**Breslauer Actien-
Bier-Brauerei.**

Heute:

Großes Frei-Concert.

Aufgang 7½ Uhr. [4996]

Ich wiederhole die früheren Warnungen, meinem Kunden Oscar Spiegel ohne meine Genehmigung, selbst zur Unterhaltung und Bekleidung, etwas zu borgen, da für dessen sämtliche Bedürfnisse gesorgt ist.

Breslau, [4979]

den 25. März 1876.

Der Wormund.

Hôtel de Silesie.

Heute Dienstag, 28. März.

Abends 7½ Uhr:

Mimisch-physiognomische

Soirée

von Ernst Schulz.

Mit dem beliebten und äußerst gewählten Programm des zweiten Cyclus.

Karten, numerirt, à 1 M. 50 Pf., nicht num. à 1 M. (für Schüler 50 Pf.), vorher in der Hof-Musikalienhandlung von Julius Hainauer (Schweidnitzerstr. Nr. 52) und Abends an der Kasse.

Näheres die Anfälle. [4985]

Nächtslg. Soirée Donnerstag.

Zugelaufen ein gelber Wachhund mit w. Brust; abzuholen bei Restaurator Walter, Posenerstr. Stadt Sedan.

Blaschke's Weinhandlung,

für die vielen Beweise der Liebe und Anhängigkeit, welche uns am Tage unserer Silberhochzeit von Nab und Fenn so überaus reichlich zu Theil wurden, sagen den innigsten Dank

Santitätsrat Dr. Hodann

und Frau.

für die mir zu meinem 50jährigen Berufs-Jubiläum so zahlreich dargebrachten Beweise der Freundschaft und Theilnahme sage ich hiermit meinen tiefsüchtigsten Dank.

Leider gestaltet es mein Gesundheitszustand nicht. Jedem meiner gebrachten Freunde und Vertragsgenossen besonders zu danken. [3233]

Wohlau, den 27. März 1876.

A. Leuckart, Buchdruckerbesitzer.

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [5021]

Mittwoch, den 29. März, Abends 8 Uhr, im Café restaurant: Monatssverzählung der Mitglieder.

Lageordnung: 1) Mitteilungen.

2) Herr Dr. Gulwa über Wettervorhersage.

3) Fragestunden. [4980]

Großes Weinfest

Sonnabend, den 25. und folgende Tage, mit ungarischer Damen-Bedienung in National-Costüm. [3121]

Vis-à-vis dem Stadt-Theater.

Weinhandlung

Hamburger Frühstücks-Buffet à la Zinck.

Diners von 2 Mk. ab zu jeder Zeit. [2980]

Separate Zimmer. — Diners und Soupers apart.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redigirt von E. Dohm, illustriert von W. Scholz.

Ausgabe 50,000 Exemplare.

Alle Postämter des In- und Auslandes, sowie alle Buchhandlungen nehmen Abonnements, pro Quartal für 2 Mark 25 Pf., an. Wir bitten alle beteiligten Abonnementen in Deutschland, ihre Abonnements-Bestellungen bei der Post vor Ertheilung der ersten Quartalsnummer zu machen. [4974]

NB. Jahrgänge 1848—1872 inclusive sind zum herabgesetzten Preise von 75 Pf. durch alle Buchhandlungen, wie auch durch die Unterzeichneten zu beziehen.

Die Verlagshandlung M. Hofmann & Co.
in Berlin W., Kronenstraße 17.

Bei August Hirschwald in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Archiv für Psychiatrie
und Nervenkrankheiten.**

Herausgegeben von den Professoren

B. v. Gudden, E. Leyden, L. Meyer, Th. Meynert, C. Westphal.

Vl. Band. 2. Heft. [4986]

Gr. 8. Mit 3 lithogr. Tafeln. Preis 7 Mark.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben ist erschienen: [4987]

Dr. Felix von Niemeyer's Lehrbuch

der speciellen

Pathologie und Therapie

mit besonderer Rücksicht auf Physiologie und pathologische

Anatomie neu bearbeitet von Prof. Dr. E. Seitz.

Neunte veränderte und vermehrte Auflage.

Zweiter Band. Erste Abtheilung. gr. 8. 1876. 8 M.

Am 1. April c. tritt zum Schlesisch-Rheinischen Verband-Tarif vom 1. Januar 1869 ein Nachtrag XXV. mit Ergründungen der Specialbestimmungen resp. der Waarenklassification und regulirten resp. berichtigten Frachträgen für einige Stationen in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben. [5011]

Breslau, den 23. März 1876.

Directo-rum der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Am 1. April c. tritt zum Magdeburg-Schlesischen Verband-Tarif vom 1. October 1875 ein Nachtrag IV. mit directen Frachträgen für Station Giebenthal, Klassefication-Aenderungen sowie Ausnahmeländerungen für Holz ab Batory, für Sintz ab Ohlau und Orzechow in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben. [5012]

Breslau, den 24. März 1876.

Directo-rum der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Dagegen werden vom 1. April d. J. ab die in dem Specialtarif für Steinlohlen und Coles, Seite 97 des zweitseitigen Localtarifs enthaltenen Frachträgen für Dziedzic durchweg um 30 Procent ermäßigt und zwar zunächst für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J.

Die Frachtermäßigung wird in der Art gewährt, daß vorerst die volle Fracht für das Frachtabgleichsgewicht der verwendeten Wagen nach den vorerwähnten Sätzen berechnet, von der Gesamtsumme der fünften Theil abgezogen und der Rest tarifmässig abgerundet wird.

Breslau, 27. März 1876.

Die Direction.

Wegen Aufgabe meiner Pianofabrik verkaufe ich

die noch vorhandenen Stuhlfüsse und Pianinos unter dem Selbstostenpreise. Julius Mager, Holzsitzt. 42.

Die Direction.

Wegen Aufgabe meiner Pianofabrik verkaufe ich

die noch vorhandenen Stuhlfüsse und Pianinos unter dem Selbstostenpreise. Julius Mager, Holzsitzt. 42.

Schlesische Vereins-Bank.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Vereins-Bank werden hierdurch zu der am 28. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Geschäftslöcale der Bank (Blücherplatz 14) stattfinden en ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Die Tagesordnung bildet:

- Die in den §§ 28 und 34 des Gesellschafts-Statuts angegebenen regelmäßigen Verhandlungs-Gegenstände;
- Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes Mitglied des Aufsichtsrates;
- Antrag des Aufsichtsrates auf Änderung der §§ 3, 4, 14, 17, 21 und 27 des Gesellschafts-Statuts.

Zur Theilnahme an der General-Veranstaltung sind nur solche Actionäre berechtigt, welche mindestens

Rudolf Mosse,

Breslau,

Schweidnitzerstraße 31,
Filialen in allen grösseren
Städten,

steht mit allen her-
vorragenden Zeitungen
Deutschlands und des Auslan-
des in intimer Geschäftskommu-
nikation, gewährt bei grösseren Auf-
trägen ebenfalls

die höchsten Rabatte,
empfiehlt unparteiisch nur die
für die verschiedenen Zwecke
besteigsten Zeitungen,
erhielt auf Grund langjähriger
Erfahrung bewährtes Maß in
Inserations-Angelegenheiten und
zeigt durch gewandte Reden für
die zweckentsprechendste Abfas-
sung von Annoncen und Re-
klame-Artikeln. — Zeitungs-
Preis-Courante werden gratis
verabfolgt. [3285]

Selbstverständlich werden nur die
Preise in Anrechnung ge-
bracht, welche die Zeitungen
selbst tarifmäßig fordern.

Insbesondere werden für die
folgenden fünf, unter meiner
alleinigen Administration stehenden, hervorragenden Insertions-
Organe:

"Kladderadatsch",
"Berliner Tageblatt"

(Auflage 37,500),
"Militär-Wochenblatt",
"Fliegende Blätter",

"Süddeutsche Presse"
sowie auch für die
"Königliche Zeitung",
"Post"

Aufträge unter den günstigsten
Bedingungen entgegengenommen.

Will's dem Meinhold auf nicht schaden.

Darum ermäßige ich meine Preise, wie folgt:
6 Gulden doppelseitig.
6 Gulden mit Wäsche und Seife.
6 Gulden dreigeteilt.
6 Gulden ohne Wäsche und Seife.
1 Gulden doppelseitig.
1 Gulden dreigeteilt.
1 Gulden vierseitig.
1 Gulden vierseitig. [3213]

A. Meinhold.

Kurzeja's Hotel
(vormals Kalesse) in Tarnowis
wird dem reisenden Publikum bestens
empfohlen. [3240]

Fräuleins,
welche die Damenschneiderei
schnell u. gründlich lernen wollen,
s. i. m. Schmiedebrücke 67.
A. Brettschneider,
Damenschneiderin. [3239]

Photographien,
die in grösserer Anzahl gewünscht
werden, auch von Bildern, die nicht
in meinem Atelier angefertigt wurden
sind, überlässt ich zu ausser-
gewöhnlich billigen Preisen. Aus-
wärtige Besteller erhalten von ein-
gesandten Porträts Probebilder
kostenfrei. [3220]

Adolf Pick, Nikolaistrasse 69,
Breslau.

Ein junger Kaufmann, der Unglück
hatte, bittet einen edelstehenden
Herrn oder Dame um ein Darlehen
von 150 M. bei pünktlicher monat-
licher Abzahlungszahlung. Ges. offert
erbitet man volla. M. 300. [3226]

Ein Beamter in fester Stellung, der
Wucherern nicht gern in die Hände
fallen möchte, erucht einen wohlhaben-
den, achtbaren Herrn, ihm doch auf
längere Zeit ein Capital von 1000
Mark, bei 10% Zinsen und grösseren
Abzahlungszahlungen, zu leihen. Als
Sicherheit wird eine Police über 6000
Mark hinterlegt. Gefällige Öfferten
beliebt man unter D. 51 in der Emp.
der Bresl. Btg. niederzulegen. [3109]

Zum Erweiterungsbau eines grö-
ßen vorstädtischen Grundstücks wer-
den zur zweiten sicheren Hypothek 8 bis
10.000 Schäler unter vorbehalteten
Bedingungen baldigst gesucht.
Selbstredlicher unter Chiffre B. 24
Exped. d. Bresl. Btg. [3242]

Norddeutsche Central-Fabrik für Herren-Garderobe.

Nr. 28. Schmiedebrücke Nr. 28.

Debit: Von dem Neuen das Neueste, von dem Guten das Beste!

Großte Auswahl von Herren-, Knaben- u. Confirmations-Anzügen.
Durch Beschluss der Generalversammlung vom 2. März ist genehmigt worden, daß jeder Käufer bei
einem Betrage von 5 Thlr. an einem Institut einen Extra-Rabatt von 5% erhält, welchen sich
dieselbe bei der Bezahlung sofort in Abzug bringen kann. [4509]

Bestellungen werden innerhalb 24 Stunden prompt effectuirt.

Norddeutsche Centralfabrik f. Herren-Garderobe. 28 Schmiedebr. 28.

M. L. Dresel, Director.

1876

er Füllung von

Natürl. Friedrichshaller Bitterwasser

ist in allen Mineralwasser-
Handlungen und Apotheken zu haben.

Dasselbe verdankt seinen hohen Ruf, den es seit mehr wie einem Menschenalter bei Aerzten
und Laien geniesst, weniger der Menge der in ihm enthaltenen Salze, als dem überaus glücklichen
Verhältnisse derselben zu einander. Hierauf beruht seine unübertreffliche Wir-
kung und hierdurch ist es zu einem unerlässlichen und unentbehrlichen Heilmittel
geworden, namentlich für Dienerigen, die längere Zeit solche Mittel zu brauchen genötigt
sind. Bewährt und zuverlässig wirkend ist es bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung,
Blässe, Verschleimung, Hämorrhoiden, chronischen Magen- und
Darmbeschwerden, Frauen-Krankheiten, Gicht, Blutwallungen, trüber Ge-
müthsstimmung, mangelnder Arbeitslust, Unreinigkeiten des Blutes und
der Haut etc. [5004]

Brunnen-schriften, welche jedoch ärztlichen Rath im einzelnen Falle nicht zu ersetzen ver-
mögen, bei uns und in allen Mineralwasser-Handlungen „gratis“.

Brunnen-Direction C. Oppel & Co. in Friedrichshall bei Hildburghausen.

INDISCHE CIGARETTEN

von GRIMAUT & C°, Apotheker in Paris

Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Aerzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affectation
der Atemwege empfohlen. Es genügt den Rauch der aus Cigaretten cannabis indica
einzunehmen, um die heftigsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten, Heiserkeit,
Stimmlosigkeit, Gesichtsschmerz und Schlaflosigkeit verschwinden zu machen,
und gegen die Kopfschwindheit zu wirken.

Reelles
Heirathsgesuch.

Ein Landwehr-Offizier, evan-
gelisch, 28 Jahre, Besitzer eines
Gutes im Werthe von 100,000
Thlr., sucht eine Lebensge-
fährtin. Junge Damen oder
Wittwen (ohne Kinder), mit
einem Vermögen von 50,000
Thlr., welche erstere auf dieses
ernstgemeinte Gesuch reagieren
wollen, gef. ihr werthe Adresse unter Beifügung ihrer
Photographie sub Chiffre V.
3071 an die Central-Zeitung-
Announce-Exped. von Rudolf
Mosse in Breslau zur Weiter-
beförderung gelangen lassen.

Verlag von Eduard Trewoldt in Breslau.

Soeben erschien:

Der Landwirtschaftliche Fortschritt.

Von Dr. William Loewe.

21. Jahrgang. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pf.

Das Jahr 1875 enthaltend.

Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen
und Ersfindungen in Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirtschaft,
Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

S. Guttmann,
Concurs-Verwalter.

!Damenkleider und Hüte!

Empfiehlt, nachdem mein Lager in allen Neuheiten, welche für die Frühjahr- und
Sommer-Saison erschienen, verehrt ist, zu enorm billigen Preisen.

A. Berger,

1. Etage, Albrechtsstraße 43, 1. Etage.

Brauerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brauerei zu Freyhan
nebst Ausschank, mit complettter Einrichtung, grossem
Eis- und Lagerbierkeller, soll auf 5, event. mehrere
Jahre baldigst anderweit verpachtet werden.
Freyhan liegt $\frac{1}{2}$ Meile von Idun (Station der
Döls-Gnesener Bahn) und hat Chausseeverbindung
mit Militsch, Krotoschin u. s. w.

Pachtbedingungen theilt das hiesige Rentamt mit und nimmt Pachtossernt entgegen. [5005]

Freie Minderstandes-Herrschaft Freyhan.

Herrschafts-Verkauf
in Österreich.

Zu Folge Ableben des Besitzers ist eines der schönsten und bestinstituirtsten
Güter Niederoesterreichs aus freier Hand zu verkaufen. [1300]

Dasselbe ist durch die Bahn nur eine Stunde von der Residenz entfernt,
so auch nur $\frac{1}{2}$ Stunde von einem der berühmtesten Europa Oesterreichs.

Das Schlossgebäude und die Wirthschaftsgebäude sind in vorzüglichem
Bauzustand und außer den 14 Joch schönen Park gehören noch über 1100

Öster. Hect. Acker, Wiesen, Gärten, Weingärten u. Waldungen dazu.

Aus Kunst erhebt der zum Verkauf bevollmächtigte Güter-Director Josef

Höller in Raabs, Niederoesterreich.

Die Breslauer Baubank,

Central-Bureau: Holteistraße 45 (Friedrichsstadt),

festigt in ihren Fabriken

Decorative Holzbauten:

Einfriedungen, Verandas, Cottages, Pavillons, Lauben, Hallen etc.

Türen, Fenster, Einrichtungen für Läden, öffentliche Localen, Gärten etc.

Kunstschlosserarbeiten:

Schmiedeeiserne Gitter, Thore, Thüröfflungen, Candelaber, Console, Wind-

sfahnen, Thurmäppen, Pavillons, Lauben, Treib- und Glashäuser etc.

in elegantester und solidester Ausführung

nach eigens zu fertigenden Zeichnungen in zweckmässiger und geschmackvoller

Form und zu billigsten Preisen. [2096]

P.

Nowack,



Nr. 6

Weidenstraße,

Breslau.

Fabrik und Lager
von Geldschränken etc.

mit Vorrichtung gegen Anbohren
auf die Flächen. [4911]

Die älteste Nähmaschinen-Handlung in Schlesien

empfiehlt ihr reiches Lager von Wheeler
& Wilson, Singer, Howe, Löwe,
Grover & Baker, Cylinder, Circular,
Clastique, Lincoln, Handschuh- und
Hand-Nähmaschinen.

a conto Zahlungen gewährt Unterricht
und Verpachtung gratis.

4 Jahre Garantie!

Alleinverkauf der patentirten Berliner
und Pariser Stickmaschinen für Ketten,
Boden- u. Blüch-Stick, sowie Aufnahmen
von Lizenzen nach jedem beliebigen Muster,
ohne Drehsung des Stoffes.

General-Depot der beliebten Fritzer
& Rossmann Familien-Nähmaschinen
für Schlesien. [5009]

Für die Herren Beamten Subscriptions-Bedingungen.
Große Reparatur-Werkstätte, Erzähleise, Garn, Del, Nadelen etc.

L. Nippert, Mechaniker, Alte-Taschenstr. 3.

Einfache und elegante schmiedeeiserne Garten- und Zimmer-Möbel
empfiehlt die

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik

in Breslau: Königsstr. 3 (Passage), vis-à-vis Riegner's Hôtel,
dito. Bahnhofstrasse 22 (Locomotive).

Obige Fabrik hält auch beständig Lager von den patentirten
Sattelselbstgurtermaschinen von Steinbach & Co. in Wien.
Illustrirte ermässigte Preis-Courante der Möbel, Beschreibungen
des Sattelselbstgurters gratis und franco. [4330]

Die

Schlesische Chonwaaren-Fabrik

empfiehlt ihre Fabrikate von Zimmeröfen,
Theoröhren, Bauornamenten, Vasen,
Figuren, Chamottewaaren etc. etc.

zu Tschauischwitz bei Neisse.

Vertreter in Berlin: E. Albrecht, Georgen-
siedlungsstrasse Nr. 23/24.
do. „ Breslau: C. F. Werkner,
Lauenzienplatz Nr. 8.

יוסף

Bein herben, mild gezehrten und süßen Ober-Ungar-Wein in $\frac{1}{2}$ Liter-Flaschen, ver Liter 2-2,50-3 Mark,
Tokayer-Ausbrüche und Essenzia à 3-4-5 Mark, in vorzüglichsten
Qualitäten empfiehlt [1266]

Die Ungarwein-Großhandlung
A. Siwinna in Oppeln.

Wiederverkäufern sieben Proben zu Diensten.

כשר על פסח

Zum bevorstehenden Osterfeste erlaube mir meine bekannten Fabrikate in
seinen Wurst- und Fleischwaren zu empfehlen. Gleichzeitig
bericke ich, daß sich in nächstehend benannten Orten Niederlagen befinden,
welche Aufträge entgegennehmen und für deren prompteste und sorgfältige
Ausführung Sorge tragen werde. [4741]

Beuthen OS. Marcus Kretschmer.

Niederlagen befinden sich in

Breslau bei Herrn Jonas Gräber, Grauenstraße 17.

Natibus bei Wwe. F. Juliusburger.

Kattowitz bei Herrn W. Koppenmann.

Łoslau bei Herrn J. Blumenfeld.

Łostowa OS. bei Herrn M. Budwig.

Sobraw OS. bei Herrn J. Kramer.

Schweidnitz bei Herrn M. Schindler.

Tarnowitz bei Herrn G. Glas.

Waldeburg i. Schl. bei Wwe. D. Nicolai bei Herrn M. Blüh.

Wrocław bei Herrn A. Löwenstamm.

Dels bei Frl. J. Delszky.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
4248 die Firma [300]
Audolph Feldmann
und als deren Inhaber der Kaufmann
Audolph Feldmann hier heute ein-
getragen worden.
Breslau, den 23. März 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschaftsregister ist bei
Nr. 260, die [301]

Breslau-Schweidnitz.

Freiburger-

Eisenbahn-Gesellschaft

betreffend folgendes:

Der Kaufmann Adolph Müller
ist aus der Direction ausgeschieden
und der Commerciens-Rath Professor
a. D. Paul Gaspard Frieden-
thal zu Breslau zum Mitgliede der
Direction gewählt worden,
beim eingetragen worden.

Breslau, den 21. März 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist unter
Nr. 31, 184, 187, 837 das Erlöschen
der dafelbst eingetragenen, den Pro-
curisten Herdtmann, Dieckmann,
Müller u. Seelhorst für die Firma
C. T. Löbbecke

hier (Nr. 2862 des Firmenregisters),
erhielt Collectivprocura heute ver-
merkt und in unser Procurenregister
unter Nr. 942 Otto Müller, Adolf
Seelhorst, Carl Cuers, als Procu-
risten der genannten Firma heute ein-
getragen worden, jedoch mit der Ma-
nabe, daß je zwei von ihnen zur
Beschaffung der Firma berechtigt sind.
Breslau, den 23. März 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht
zu Leobschütz, I. Abth.,
Leobschütz, den 15. März 1876, Vor-
mittags 9½ Uhr.

Über das Vermögen der Handels-
frau Witwe Johanna Bannert zu
Rathen, in Firma: F. Bannert's
Witwe, ist der Kaufmännische Con-
curs eröffnet und der Tag der Zah-
lungseinstellung

auf den 28. December 1875
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der
Fasse ist der Kaufmann A. Pleßner
zu Rathen bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschulde-
rin werden aufgefordert, in dem

auf den 24. März 1876,

Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Commisar, Herrn Kreis-
richter Matthes im Zimmer Nr. 26
anberaumten Termine die Erklärungen
über ihre Vorwände zur Bestellung
des definitiven Verwalters, sowie dar-
über abzugeben, ob ein einstweiliger
Verwaltungsrath zu bestellen und
welche Personen in denselben zu be-
rufen.

Allen, welche von der Gemein-
schulden etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihr
etwas verschuldeten, wird aufgegeben,
nichts an dieselbe zu veraholzen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Betrag der Gegenstände

bis zum 15. April 1876

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der
Fasse Anzeige zu machen und Alles,
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere mit
denselben gleichberechtigte Gläubiger
der Gemeinschulden haben von den
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-
stücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Fasse Ansprüche als
Concurs-Gläubiger machen wollen,
hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsfähig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrechte

bis zum 30. April 1876

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnächst zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Besinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
personals

auf den 12. Mai 1876,

Vormittags 8½ Uhr,

vor dem Commisar Herrn Kreis-
richter Matthes im Zimmer Nr. 26
zu erscheinen.

Nach Abhaltung des Termins wird
gegenwärtige falls mit der Verhandlung
über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muss bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten
bestellen und zu den Acten an-
zeigen.

Denjenigen, welchen es hier an
Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-
Anwälte Elsner und Kretz hier
und Brzozna zu Rathen, sowie die
Justizräthe Kaiser, Koch und Tukus
hier zu Sachwaltern vorgeführt.

Leobschütz, den 15. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Das im Fraustädter Kreise belegene
adelige Rittergut Neu-Härt, zu dem
das Gut Priebisch gehört, in dessen
Grundbuchblatt der Rittergutsbesitzer
Dr. Bethel Henry Strousberg zu
Berlin als Eigentümer eingetragen
ist, welches als Gesamtmaß der der
Grundsteuer unterliegenden Flächen
172 Hektaren 71 Acre 60 Quadrat-
Meter und 578 Hektaren 22 Acre
40 Quadratmeter enthält und zur
Grundsteuer mit 707,62 Thaler und
1647,28 Thaler Neuertrag, zur Ge-
bäudesteuer mit 188 Mark und 489
Mark Nutzungswert veranlagt ist, soll
Sachs' Zwangsvollstreckung

am 12. Juni 1876,

Vormittags 10 Uhr,

an den Gerichtsstall hierelbst (Zimmer
Nr. 15) in nothwendiger Subhastation
versteigert werden.

Ausszüge aus der Steuerrolle, be-
gleubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, sonstige dieses Rittergut be-
treffende Nachweiszungen und etwaige
besondere Kaufbedingungen können in
unserm Bureau III. eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigentums-
oder anderweite, zur Wirtschaftigkeit ge-
gen Dritte der Eintragung in das
Grundbuch bedürfende, aber nicht
eingetragene Realrechte geltend zu
machen haben, werden aufgefordert,
dieselben zur Vermeidung der Prädile-
ction spätestens im Versteigerungs-
termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlages soll im Termin [103]

am 16. Juni 1876,

Mittags 12 Uhr,

an selbiger Stelle verkündet werden.

Lissa, den 18. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Fraustädter Kreise belegene
adelige Rittergut Laube, in dessen
Grundbuchblatt der Rittergutsbesitzer
Dr. Bethel Henry Strousberg zu
Berlin als Eigentümer eingetragen
ist, welches als Gesamtmaß der der
Grundsteuer unterliegenden Flächen
138 Hektaren 88 Acre 80 Quadrat-
meter enthält und zur Grundsteuer mit
622,37 Thaler Neuertrag, zur Ge-
bäudesteuer mit 78 Mark und 177
Mark Nutzungswert veranlagt ist, soll
Sachs' Zwangsvollstreckung

am 13. Juni 1876,

Vormittags 10 Uhr,

an den Gerichtsstall hierelbst (Zimmer
Nr. 15) in nothwendiger Subhastation
versteigert werden.

Ausszüge aus der Steuerrolle, be-
gleubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, sonstige dieses Rittergut be-
treffende Nachweiszungen und etwaige
besondere Kaufbedingungen können in
unserm Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentums-
oder anderweite, zur Wirtschaftigkeit ge-
gen Dritte der Eintragung in das
Grundbuch bedürfende, aber nicht
eingetragene Realrechte geltend zu
machen haben, werden aufgefordert,
dieselben zur Vermeidung der Prädile-
ction spätestens im Versteigerungs-
termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlages soll im Termin [102]

am 16. Juni 1876,

Mittags 12 Uhr,

an selbiger Stelle verkündet werden.

Lissa, den 19. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

In unser Firmenregister, wo-
selbst unter Nr. 103 die Firma
J. Haberkorn & C. Müller
zu Wohlau eingetragen ist, ist heut
vermerkt worden:

Col. 4. Die Gesellschaft ist auf-
gelöst.

Beuthen OS., den 18. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unser Firmenregister, woselbst

unter Nr. 2 die Firma

Wilh. Förster

zu Beuthen OS. eingetragen ist, ist
heut vermerkt worden, dass das Han-
delsgeschäft mit dem Firmenrecht durch
Erbschaft auf die erw. Frau Buch-
händler Förster, Emilie, geb. Schulz zu
Beuthen OS., die verehelichte
Buchhändler Lown, Anna, geborene Förster
zu Königshütte und die Meta,
Ervia, Eli, Geschwister Förster
hierher übergegangen und die nun-
mehr unter der Firma

Wilh. Förster

bestehende Handels-Gesellschaft unter
Nr. 213 des Gesellschaftsregisters ver-
merkt worden ist.

Die Gesellschaft der zu Beuthen

Oberschles. unter der Firma

Wilh. Förster

bestehende Handels-Gesellschaft sind
1) die verwitwete Frau Buchhändler
Förster, Emilie, geb. Schulz zu
Beuthen OS.,

2) die verehelichte Buchhändler Lown,
Anna, geborene Förster zu
Königshütte,

3) Meta,

4) Ervin, Geschwister Förster.

5) Eli.

Die Gesellschaft wird durch die ad 1
genannte Gesellschafterin vertrieben.

Beuthen OS., den 19. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Denjenigen, welchen es hier an

Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-

Anwälte Elsner und Kretz hier

und Brzozna zu Rathen, sowie die
Justizräthe Kaiser, Koch und Tukus
hier zu Sachwaltern vorgeführt.

Leobschütz, den 15. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nach Abhaltung des Termins wird
gegenwärtige falls mit der Verhandlung
über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muss bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten
bestellen und zu den Acten an-
zeigen.

Denjenigen, welchen es hier an

Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-

Anwälte Elsner und Kretz hier

und Brzozna zu Rathen, sowie die
Justizräthe Kaiser, Koch und Tukus
hier zu Sachwaltern vorgeführt.

Leobschütz, den 15. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nach Abhaltung des Termins wird
gegenwärtige falls mit der Verhandlung
über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muss bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten
bestellen und zu den Acten an-
zeigen.

Denjenigen, welchen es hier an

Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-

Anwälte Elsner und Kretz hier

und Brzozna zu Rathen, sowie die
Justizräthe Kaiser, Koch und Tukus
hier zu Sachwaltern vorgeführt.

Leobschütz, den 15. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Denjenigen, welchen es hier an

Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-

Anwälte Elsner und Kretz hier

und Brzozna zu Rathen, sowie die
Justizräthe Kaiser, Koch und Tukus
hier zu Sachwaltern vorgeführt.

Leobschütz, den 15. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nach Abhaltung des Termins wird
gegenwärtige falls mit der Verhandlung
über

Neue Construction Kleinst-Gottung [1888]

Bügel

englischer Mechanit, überliegenden Seiten u. Eisenrahmen, von 1 M. 70 C. lang an. Vorzügliche Preisgarantie.

Pianinos,

anerkanntes Fabrikat zu den billigsten Preisen unter Garantie in der

Perm. Industrie-

Ausstellung,

Zwingenplatz 2, parterre. Gebr. Flügel und Pianinos vorzüglich. Ratenzahlungen genehmigt.

Sophas, Fauteuils, Spiegelmöbel, Trumeaux m. Kristallal., Buffet, Wascht. mit Marmor, sowie diverse gedunkelte Meubles offerirt auch b. Hälften Anzahl allerb. [4526]

W. Wreschner,
Reuschstr. 58/59, II.

Möbel-Baukunst.
Wegen Abreise einer Herrschaft sind Tauenzenienstraße 23, Eingang Lassenstraße 9, 1. Stock, heute und folgende Tage 8 Zimmer keine Möbel, also: Garnituren in Plast. und Seide, Garderobenmöbel in Nussbaum und Mahagoni, 2 große Trumeaux i. Nussb., Bettstühlen m. Sprungfedernmatratzen, Delphine, Tapetische, elegante Schreibtische, Cylinderbureau und vieles Andere wegen Nämung des Quartiers b. zu verkaufen. [3231]

Landau,
sowie 1 alte ganz- und halbgedeckte Chaise stehen zum Verkauf Zauenzenienplatz 12. Das Nähere 1. Etage. [3205]

Einen gebrauchten Kutschierwagen, das Verdeck zu verschieben und eine besondere Fensterchaise, beide Wagen mit rot. Achsen und wie neu aussehend, stehen billig zu verkaufen bei G. N. Dresler & Sohn, Bischoffstr. 7.

Avis.

Aller Herren Fabrikbesitzern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jede Lieferung von Patent-Sparroschen übernehme, jede gewöhnliche Auskunft ertheile gern. [4314]

Liegnitz, den 10. März 1876.

E. Heidemann.

Ein Mehlcylinder, noch ganz neu, mit sämmtlichem Zubehör, ist billig zu verkaufen. Näheres durch Herrn P. Gräß, Schweidnitz. [3211]

Zu verkaufen

find in Gr. - Peterwitz bei Canith mehrere Schöne Kugel-Wafzen, sowie dreijährige Spargelpflanzen, preiswürdig abzuholen. [3211]

50 Pfz. Bazar,

2, Neuschusterstraße 2, empfiehlt sich beim Einkauf von Gelegenheits-Geschenken einer gütigen Beachtung.

Für Putzmacherinnen werden namentlich Blumen, Federn und Hüte besonders empfohlen. [4722]

Von neuen Zusendungen offeriert: Frischen

Silberlachs, Hechte, grüne Ostsee-Heringe, fetten geräucherten

Weser-Lachs,

Kieler Schlei-Bücklinge,

Hamb. Specklundern,

marinirten Lachs u. Aal,

Elb-Caviar,

pro Pfund 2 Mk. [3232]

Hermann Kossack,
Nikolaistrasse 16.

Tafelbutter

in vorzüglicher Qualität empfängt in regelmäßigen Lieferungen und empfiehlt Heinrich Schwarzer,

Klosterstr. 90a, Ecke Stadtgraben.

נְהַזֶּה בְּחִדְשָׁה

Sämmtliche Specereien. Backobst, Wein, Meth. Liqueur, Essig, Spirit in anerkannter guter Qualität bei sehr angemessenen Preisen. [3205]

C. Zerkowski,

Freiburgerstr. 20.

בֵּשֶׂר עַל

Gänselfett in vorzüglicher Qualität offeriert und versendet [1196]

Kutscher. Rosalie Brody.

2 Ponny,

Schimmel, stehen nebst Wagen und Gesirr preiswürdig zum Verkauf.

Dieselben eignen sich vorzüglich für Kinder zum Selbstfahren. Näheres zu erfahren auf dem Dominium. [4921]

Renfisch,

Regierungs-Bezirk Liegniz.

Zwei kräftige Schücken-Ponys 3 Stuten, 4' 9" groß, stehen zum Verkauf in Neuhoft bei Kreuzburg.

Dom. Birama bei Kandzin, Oberschlesien, verkauft 8 Stück hochtragende Original-

Holländer-Bullen.

Guter schwarzer Gartenboden wird nach Scheinig gesucht. Näheres kutscherfachdr. 8, 1 Kr. Compt.

Antworten auf die Zeichen an: [4972]

Die Expedition der „Deutschen

Versorgungs-Zeitung“ in Aachen.

Stellen-Angebieten und Gesuche.

Einen wissenschaftlich gebildeten Cath. Hauslehrer sucht Förster Kroll in Westsolla bei Myslowitz. Antritt Oster. [1278]

Einen jungen Mann, evangel., der soeben auf einem schlesischen Gymnasium sein Abiturient. Examens absolviert hat, sucht Stellung als Hauslehrer. Gef. Anerbietungen werden unter H. L. G. Nr. 27 an das Central. Annonce-Bureau in Breslau, Carlstrasse 1, erb. [5018]

Ein junger Mann, evangel., der vorher auf einem schlesischen Gymnasium sein Abiturient. Examens absolviert hat, sucht Stellung als Hauslehrer. Gef. Anerbietungen werden unter H. L. G. Nr. 27 an das Central. Annonce-Bureau in Breslau, Carlstrasse 1, erb. [5018]

Ein geb. Mädchen, w. mehrere Jahre in I. Tapisserie u. Porz. Geschi. thätig war, sucht, gest. auf gute Refer. anderw. Stell. vor 1. Mai a. c. Gef. Oss. sub A. 1432 bef. d. Ann. Bur. Bernh. Grüter, Breslau, Niemerz. 24. [3243]

Für ein höchst achtbares anständiges

Kränlein sucht ich Stellung als

Bekäuferin in der Tapisserie- oder

Kunstwaren-Branche. [4881]

Näheres bei Richard Biener in

Schweidnitz. [3243]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

die zugleich im Busch geküßt, findet per

1. April Engagement. Persönliche

Vorstellung erwünscht.

Aron Abramow, Schmiedebrücke 9. [3208]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort

placiert werden. Schriftlich Meldungen unter Chiiffe Z. 22 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3225]

Eine tüchtige Verkäuferin, [3208]

für ein Confectionsgeschäft kann sofort